

Strabos Geographica haben in den letzten Jahrzehnten viele, z. T. masslose Angriffe erfahren, sind als das Werk eines geistlosen Abschreibers, eines argen Tölpels gescholten worden. Gegen solch unbilliges Urteilen gilt es Front zu machen. Auch¹⁾ die folgenden Zeilen möchten dazu beitragen, dass eine gerechtere Schätzung dieses Werkes, eine günstigere Meinung über Strabos Wissen und Können wieder zur Herrschaft gelangt.

Die erste Frage, von der nach meiner Ansicht alle Untersuchungen derart auszugehen haben, ist die Frage: unter welchen Menschen sucht der Verfasser seine Leser? Ich antworte darauf in meinem 1. Abschnitt.

I. Für wen wollte Strabo schreiben?²⁾

Er selbst betont den Satz (p. 10): μέτρον δ' ἡ χρεία μάλιστα τῆς τοιαύτης ἐμπειρίας. Forschen wir, wem sein Werk nützen könne, so sagt er uns in der Einleitung allerdings auch: dem Feldherrn³⁾ und weiss Belege dafür beizubringen (p. 10). Aber wir würden in Verlegenheit geraten, wenn wir aus der Länderbeschreibung selbst solche Partien aufzählen sollten, welche ein Offizier auf Zügen ins Feindesland mit Vorteil hätte brauchen können. Gewiss wir erfahren an vielen Stellen etwas über die Natur des Landes, hören von Gebirgen und Thälern, von Flüssen und Sümpfen und Wäldern, aber es bleibt alles zu unbestimmt, und p. 13. 14 erhalten Recht: δεῖ τὰ μικρὰ καὶ τὰ ἀφανῆ παραλέμπειν ... καθάπερ τε καὶ ἐν τοῖς κολοσσοικοῖς ἔργοις οὐ τὸ καθ' ἑκάστον ἀκριβὲς ζητοῦμεν, ἀλλὰ τοῖς καθόλου προσέχομεν μᾶλλον εἰ καλῶς τὸ ὅλον, οὕτως γὰρ τοῖσι δεῖ ποιεῖσθαι τὴν κρίσιν. Κολοσσοουργία γάρ τις καὶ αὕτη, τὰ μεγάλα φράζονσα πῶς ἔχει καὶ τὰ ὅλα, πλὴν εἴ τι κινεῖν δύναται καὶ τῶν μικρῶν τὸν φιλειδήμονα καὶ τὸν πραγματικόν.

Ist dies aber begründet, so können die Offiziere nicht die Personen sein, für die Strabos Werk vorzugsweise bestimmt ist. Es bleibt der πολιτικὸς ἀνὴρ. Hierbei ist aber zunächst nicht an einen Staatsmann, sondern an einen Bürger zu denken, an einen Bürger, der nicht im Kornschneiden und im Graben des Menschen edelste Thätigkeit sieht, sondern einen offenen Sinn für

1) Vgl. Fischer, über einige Gegenstände der phys. Geographie bei Strabo. Progr. v. Wernigerode 1879; Butzer, über Strabos Geographica. Progr. der Wöhlerschule in Frankfurt a. Main 1887; Schröter, Bemerkungen zu Strabo. Progr. des Leipziger Realgymn. 1887.

2) Hierüber ist einzusehen Niese, Beiträge zur Biographie Strabos (Hermes XIII, S. 45); Schweder, über die gemeinsame Quelle der geogr. Darstell. des Mela und Plinius (Philol. XLVI, S. 292) und besonders Pais' Straboniana (Rivista di filologia XV, S. 97).

3) p. 2: πρὸς τὰ πολιτικὰ καὶ τὰς ἡγεμονικὰς πράξεις, p. 12: καὶ ταῦθ' ὅσα τῷ πολιτικῷ καὶ τῷ στρατηλάτῃ χρήσιμα, p. 10: τὸ μὲν δὴ πλέον, ὡσπερ εἶρηται, πρὸς τοὺς ἡγεμονικοὺς βίους καὶ τὰς χρείας ἔστιν, p. 11: ἔστι δὲ καὶ ἡ γεωγραφία περὶ τὰς ἡγεμονικὰς χρείας.

alles Schöne sich bewahrt und das Verlangen hegt, über Himmel und Erde, die Gründung und Verwaltung der Staaten, das Entstehen, Wachstum und Vergehen der Städte, über Handel und Wandel der Völker das Wissenswürdigste zu erfahren. Strabo schrieb gewiss für das Volk in diesem Sinne¹⁾, für gebildete²⁾ und lernbegierige³⁾ Bürger, besonders für solche in angesehenen Stellungen⁴⁾. Und dass ihnen sein Werk mannigfachen Nutzen gewähren konnte, wer wird es leugnen?

Und in welchem Volke suchte Strabo seine Leser, unter den Griechen oder, wie Niese glaubt, unter den Römern? Das ergibt sich aus folgenden Erwägungen.

Strabos Geschlecht war einst dem Mithridates treu ergeben gewesen und mit in seinen Sturz verwickelt worden. Aber er selbst gehört der neuen Zeit an und hat für die Thaten und die Stellung seiner Ahnen wohl noch stolzes Gedenken⁵⁾, aber willig gönnt er Rom und den Römern die Herrschaft, die sie errungen haben⁶⁾. Er preist auch die Griechen (p. 127): ὅρη καὶ πέτρας κατέχοντες ὄκουν καλῶς διὰ πρόνοιαν τὴν περὶ τὰ πολιτικά καὶ τὰς τέχνας καὶ τὴν ἄλλην σύνεσιν τὴν περὶ βίον, aber den Römern giebt er das schönere Lob: sie haben durch ihre überlegene Staatskunst viele unbändige Völker besiegt, haben sie Zucht und Sitte gelehrt und viele Länder dem Verkehre eröffnet (p. 127, 156); in ihrer schönen Hauptstadt erscheinen die Gesandten fernwohnender Stämme und flehen um Frieden und Freundschaft, Britanner (p. 200) und Cimbrer (p. 293) und Parther (p. 288); alle Wege sind jetzt sicher: ruhig durchkreuzt das Schiff die Wogen (p. 144, 665, 669 u. o.), es zieht der Reisende gefahrlos seine Strasse, von keinem Räuber bedroht (p. 756); Ordnung und Zucht herrscht überall, und treffliche Gesetze schützen den allgemeinen Wohlstand, und Rom und die Welt dankt das alles zumeist der Tüchtigkeit des einen Mannes, der mit seiner Hand allein alle Macht umspannt und durch segensreiches Wohlthun (p. 579, 627) als ein rechter Landesvater sich erweist: χαλεπὸν δὲ ἄλλως διοικεῖν τὴν τηλικαύτην ἡγεμονίαν ἢ ἐν ἐπιτρέψαντας ὡς πατρί· οὐδέποτε γοῦν εὐπορήσαι τοσαύτης εἰρήνης καὶ ἀφθονίας ἀγαθῶν ὑπῆρξε Ῥωμαίοις καὶ τοῖς συμμάχοις αὐτῶν, ὅσην Καῖσαρ ὁ Σεβαστὸς παρέσχεν, ἀπ' οὗ παρέλαβε τὴν ἐξουσίαν (p. 288). Zu solcher Bewunderung stimmt bestens, dass er gern und oft in

1) p. 13: δημογελές. Nicht für Gelehrte. Ich verweise auch auf p. 8: καὶ γὰρ εἰ μὴ δυνατόν κατὰ τὴν ὑπόθεσιν τὴν τοιαύτην ἅπαντα ἀκριβοῦν διὰ τὸ εἶναι πολιτικώτερον, τό γε ἐπὶ τοσούτων, ἐφ' ὅσον καὶ τῷ πολιτικῷ παρακολουθεῖν δυνατόν, προσήκει ἂν εἰκότως. So ist Bergers (die geogr. Fragmente des Hipparch 1869, die geogr. Fragmente des Eratosthenes 1880, Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen 1887, 89) scharfes Urtheil mit Vorsicht aufzunehmen. Fischer (S. 2) sah noch den Hauptgrund der beschränkten, beiläufigen und unsystematischen Behandlung, welche die mathem. und physik. Geographie in seinem Werke erfahren hat, in einer bescheidenen Selbstbeschränkung Strabos: er fand auf diesen Gebieten Arbeiten vor, welche auch zu seiner Zeit noch als im ganzen mustergiltig angesehen werden mussten; so erschien dem wissenschaftlichen Bedürfnis genügt zu sein und keine Möglichkeit gelassen, wesentliche Berichtigungen zu geben. Das lässt sich, glaube ich, so doch nicht halten. Geschickter verteidigt Butzer (S. 5) unsern Geographen, indem er darauf hinweist, dass sich Bergers Angriffe nur auf einen Teil der ersten beiden Bücher der geographica erstrecken und die Verallgemeinerung seiner Vorwürfe völlig unberechtigt ist.

2) p. 13: πολιτικὸν λέγομεν οὐχὶ τὸν παντάπασιν ἀπαίδευτον, ἀλλὰ τὸν μετασχόντα τῆς τε ἐργασίας καὶ συνήθους ἀγωγῆς τοῖς ἐλευθέροις καὶ τοῖς φιλοσοφοῦσιν.

3) p. 110: ὁ δὲ γεωγραφικὸς οὐ . . . γεωγραφεῖ . . . πολιτικῶ τοιοῦτω, ὅστις μὴδὲν ἐφορῆσαι τῶν λεγομένων ἰδίως μαθημάτων· οὐδὲ γὰρ θεωρεῖται καὶ ἀπαρνεῖ, ἀλλὰ τῷ πεισθῆναι δυναμένῳ κ. τ. λ.

4) p. 14: καὶ μάλιστα τοὺς ἐν ταῖς ὑπεροχαῖς. Vgl. über diesen Ausdruck p. 717: ἀπὸ τοῦ προσκυνεῖν προσείχεσθαι τοῖς βασιλεῦσι καὶ πᾶσι τοῖς ἐν ἐξουσίᾳ καὶ ὑπεροχῇ νόμοις.

5) p. 477, 478, 499.

6) Dies spricht er dem Polybios, dessen Fortsetzer er geworden ist, nicht nach: er hat sein Schicksal noch einmal durchlebt.

der Tiberstadt weilte. Bekannt ist der Schlusssatz seiner Schilderung Roms (p. 236): *πάλιν δ' εἷ τις εἰς ἀγορὰν παρελθὼν τὴν ἀρχαίαν ἄλλην ἐξ ἄλλης ἴδοι παραβεβλημένην ταύτη καὶ βασιλικὰς στοὰς καὶ ναοὺς, ἴδοι δὲ καὶ τὸ Καπετώλιον καὶ τὰ ἐνταῦθα ἔργα καὶ τὰ ἐν τῷ Παλατίῳ καὶ τῷ τῆς Λιβίας περιπάτῳ, ἠρδῖως ἐκλάθουσι ἂν τῶν ἔξωθεν.* So kann nur ein Mann sprechen, der die Schönheit der hehren Stadt mit Augen geschaut und ihren Zauber im innersten Herzen empfunden hat. Schon als Jüngling finden wir ihn hier: hier hörte er den Tyrannio, hier sah er den Servilius und im Tempel der Ceres, der 31 v. Chr. abbrannte (Cass. Dio 50,10), des Aristides schönes Gemälde Dionysos. Auch als Greis hat er die sieben Hügel wieder betreten. Er kennt die Wasserleitung Agrippas, das Theater des Marcellus, der Livia Säulenhalle, das Grabmal des Augustus¹⁾. Er hat sich den Triumph des Germanicus mit angesehen²⁾. In Rom und seiner Umgebung³⁾ verfasste er einen guten Teil der geographica⁴⁾, vielleicht das ganze Werk. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, dass er in Beziehung zu römischen Grossen getreten ist⁵⁾.

Doch wird durch all dies der weitere Satz, dass er für Römer schrieb, ganz und gar nicht bewiesen, und vieles spricht dagegen. Vor allem verträgt sich der ganze Aufbau seines Werkes damit nicht. Denn er nimmt nicht nur in Kleinigkeiten auf sein eignes Volk Rücksicht, indem er z. B. römische Namen erklärt (p. 234 *σίνος γὰρ ὁ κόλλος*, p. 258); er vertritt nicht nur überall in Sage und Geschichte den griechischen Standpunkt (p. 220, 226, 229, 608, 617) und lehnt vornehm die Annahme ab, dass in seiner Wissenschaft römische Schriftsteller Tüchtiges geleistet hätten (p. 166: *οἱ δὲ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεῖς μιμοῦνται μὲν τοὺς Ἕλληνας, ἀλλ' οὐκ ἐπὶ πολὺ καὶ γὰρ ἃ λέγουσι, παρὰ τῶν Ἑλλήνων μεισφύρουσιν, ἐξ ἑαυτῶν δ' οὐ πολὺ μὲν προσφέρονται τὸ φιλειδμημον ὡσθ', ὁπότιαν ἔλλειψις γένηται παρ' ἐκείνων, οὐκ ἔστι πολὺ τὸ ἀναπληρούμενον ὑπὸ τῶν ἑτέρων κ. τ. λ.*). Nein, was das Wichtigste ist, er betont wiederholt⁶⁾, er will es als seine Pflicht betrachten, berühmte Orte am ausführlichsten zu schildern und bei den Zuständen der

1) Vgl. Pais S. 226 ff.; Schröter, Bemerkungen zu Strabo S. 7; Ridgeway, contributions to Strabo's biography (classical review II, 1888 S. 84).

2) Es ist der einzige Triumphzug, den er ausführlich beschreibt; p. 163 verspottet er mit Poseidonios den Polybios, weil er in einem bestimmten Falle den Angaben des Feldherrn Wert beigelegt habe: *Πολυβίου δ' εἰπόντος τριακοσίας αὐτῶν καταλύσαι πόλεις Τιβέριον Γράρχον, κριμωδῶν φησι τοῦτο τῷ Γράρχῳ χαρίσασθαι τὸν ἄνδρα, τοὺς πύργους καλοῦντα πόλεις, ὡσπερ ἐν ταῖς θρηαμβικαῖς πομπαῖς.*

3) etwa in Neapel. Vgl. p. 246: *ἐπιτείνουσι δὲ τὴν ἐν Νεαπόλει διαγωγὴν τὴν Ἑλληνικὴν οἱ ἐκ τῆς Ῥώμης ἀναχωροῦντες δεῦρο ἠσυχίας χάριν τῶν ἀπὸ παιδείας ἐργασμένων ἢ καὶ ἄλλων διὰ γῆρας ἢ ἀσθένειαν ποθοῦντων ἐν ἀνέσει ζῆν.*

4) Gegen Niese (Hermes XIII, S. 36) wendete sich Häbler (Hat Strabo seine Geographie in Rom verfasst? Hermes XIX, S. 235), allein die Stelle p. 590 (*ἐνιεῖθεν δὲ μετήνεγεν Ἀγρίππας τὸν πεπιωκότα λέοντα, Λυσίππου ἔργον ἀνέθηκε δὲ ἐν τῷ ἄλει τῷ μεταξὺ τῆς λίμνης καὶ τοῦ εὐράτου*) bleibt doch auffallend.

5) Doch verkehrte er in Rom ohne Zweifel zumeist mit Griechen, von denen viele sich in der Welthauptstadt anhielten. Vgl. p. 675: *μάλιστα δ' ἡ Ῥώμη δύναται διδάσκειν τὸ πλῆθος τῶν ἐκ τῆςδε τῆς πόλεως (Tarsos) φιλολόγων. Ταρσέων γὰρ καὶ Ἀλεξανδρέων ἐστὶ μεστὴ;* p. 246. Auch sein alter Lehrer Xenareh verbrachte seine letzten Lebenstage in Rom (p. 670). Von Römern, denen er näher stand, nennt Strabo nur zwei: Gn. Piso (p. 130: *δηγεῖτο*) und Älius Gallus (p. 118: *ἀνὴρ φίλος ἡμῖν καὶ ἐταῖρος*). Den letztgenannten begleitete Strabo auf einer Reise durch Ägypten. Älius Gallus war damals Präfekt von Ägypten. Schiller bestreitet dies, aber mit Unrecht. Strabo nennt ihn p. 780 und 806 *ἡγεμών*; diesen Ausdruck aber verwendet der Geograph, wenn vom Kaiser die Rede ist (p. 166, 579, 627), oft bezieht er ihn auch auf die obersten Beamten des Reiches, die Statthalter des Augustus, die Eparchen (p. 166/67, 130, 447, 817, 818 u. a.). Dass p. 780 u. 806 dieses Amt und kein anderes von unserm Schriftsteller ins Auge gefasst wird, erhellt klar aus p. 118: *ὅτε γοῦν Γάλλος ἐπῆρχε τῆς Αἰγύπτου.*

6) p. 253, 636.

Vergangenheit am längsten zu verweilen, welche allgemeines Interesse erregen, und doch übergeht¹⁾ er die Geschichte und Verfassung Spartas *διὰ τὸ γνῶριμον* (p. 365), während er z. B. auf die Sagen von der Gründung Roms, seine Entwicklung und Einrichtung ausführlich eingeht (p. 229, 286, 839); er hält es für gestattet, über Athen und Sparta sich kurz zu fassen *διὰ τὸ πολυθρόλητον*, aber von Rom entwirft er ein lebendiges Bild und verweilt bei vielen Einzelheiten. Und gewiss, es ist überhaupt so: in der Schilderung Griechenlands übergeht er das Bekannte, in der Schilderung Italiens führt er es breit aus. Danach beantwortet sich die Frage, wem zum Vorteil er schrieb, von selbst. Er hat für die Römer verbindliche, für die Griechen nützliche Worte. Daraus folgt aber: er hoffte, die Römer würden sein Werk durchblättern, und rechnete darauf, die gebildeten Griechen würden es lesen.

So haben wir erkannt, für was für Leser Strabo seine Geographica bestimmte. Gleich erhebt sich die weitere Frage, wie vorbereitet er selbst an seine Aufgabe herangetreten ist. Suchen wir in den Werken der Neueren nach einer Antwort, so klingen uns meist Urteile entgegen ähnlich dem Niese's (a. a. O. S. 44): „Als Geograph hat er doch sehr bescheidene eigne Verdienste und ist, wie er es auch selbst bekennt (?²⁾), durchaus von seinen Quellen abhängig.“ Denn in den letzten Jahrzehnten haben viele Gelehrte in fleissigen und z. T. recht scharfsinnigen Abhandlungen sich gemüht, die Abhängigkeit Strabos von seinen Quellen im einzelnen nachzuweisen³⁾. Immerhin erscheinen mir nicht alle der von ihnen als gesichert betrachteten Ergebnisse unanfechtbar, und ich halte nach gewissenhafter Prüfung der einschlagenden Schriften jedenfalls dies für ganz unzweifelhaft, dass unser Geograph den überlieferten Stoff gründlich durchdacht und selbständig verarbeitet hat. Das beweisen auch alle speziellen Untersuchungen über Realien irgend welcher Art. So ist z. B. Fischer (Progr. v. Wernigerode 1879) der Nachweis gelungen, dass Strabo auch über solche Dinge, die er eingestandenermassen als Beiwerk ansieht, wie z. B. über die Gegenstände der phys. Geographie recht wertvolle und dankenswerte Nachrichten giebt⁴⁾, und Butzer (Progr. der Wöhlerschule

1) Vgl. Pais S. 116.

2) Das soll aus Stellen hervorgehen wie p. 285: *ἡμεῖς δ' ὅπου μὲν ἐπιζήτειν δυνατὸν, ἐπιζήτειν τὸ δοκοῦν ἡμῖν, ὅπου δὲ μή, τὰ ἐκείνων εἰς μέσον ἀόμεθα δεῖν τιθέναι*. Aber sie beweisen es keineswegs. Vgl. dagegen z. B. p. 117, 118.

3) Fabricius, Theophanes a. Mytilene u. Qu. Dellius als Quellen der Geographie des Strabo. Strassburg 1888 (Buch 11. 12). — Hunrath, die Quellen Strabos im 6. Buch. Cassel 1879. — Miller, Strabos Quellen über Gallien und Britannien. Progr. von Regensburg 1878 (4. Buch). — Neumann, Strabos Quellen im 11. Buche. I. Kaukasien. Leipzig 1881. Strabos Landeskunde von Kleinasien. N. J. f. Ph. Suppl. XIII, S. 321—54. — Niese, Apollodors Commentar zum Schiffskataloge als Quelle Strabos. Rhein. Mus. XXXII, p. 267 (Buch 8—10, 12—14). — Ruge, quaestiones Strabonianae. Leipzig 1888 (3., -16. und 17. Buch). — Schweder, Beiträge zur Kritik der Chorographie des Augustus. Kiel 1878. Über die gemeinsame Quelle der geograph. Darst. des Mela und Plinius. Philol. XLVI, S. 276—321. — Vogel, Strabos Quellen für das 17. Buch. Philol. XLIII, S. 405 ff. Jahresbericht über Strabon. Philol. XLI, bes. S. 523 ff. (8. Buch). — Wilkens, quaestiones de Strabonis rerum Gallicarum fontibus. Marburg 1886. — Zimmermann, quibus auctoribus Strabo in libro tertio Geographicorum conscribendo usus sit, quaeritur. Diss. Hal. V, 329. Posidonius und Strabo. Hermes XXIII, p. 103 ff. —

4) Auf seine reichhaltige Abhandlung bezieht sich S. Günther mit Recht an vielen Stellen seines Lehrbuchs der Geophysik und physik. Geographie (Stuttgart 1884). Treffend sagt er z. B. I, S. 6: „Ein um so hellerer Blick spricht sich in allen Ausführungen Strabos aus, sobald er auf die naturwissenschaftliche Seite der Geographie und namentlich auf die Morphologie der Erdoberfläche zu reden kommt ... Die Hebungen und Senkungen der Erdoberfläche untersuchte er weit genauer als seine Vorläufer Hipparch und Posidonius, die erosive Wirkung der Gewässer war ihm kein Geheimnis, und wie er überhaupt mit Vorliebe hydrographische Untersuchungen anstellte (z. B. über Schwemmland, Deltabildung u. dgl.), so widersetzte er sich auch

in Frankfurt a. Main 1887) hat gezeigt, dass eigne Verdienste unsres Geographen einerseits „auf dem Gebiete der Geographie und Ethnographie, andererseits aber in der Erkenntnis der Zusammengehörigkeit und wechselseitigen Durchdringung der einzelnen geographischen Faktoren eines Erdraumes und in der dementsprechenden Beibringung und Verwertung eines überaus reichhaltigen Beweismaterials“ liegen. Und wenn mich nicht alles trügt, ist auch die Zuthat, die Strabo eignen Beobachtungen verdankt, nicht so dürftig, als man jetzt gewöhnlich annimmt, und ich halte es für möglich, einen Satz zu verfechten, gegen den sich in der letzten Zeit Gelehrte von Ruf erhoben haben, den Satz:

II. Strabo war gewiss ein weitgereister Mann.

Dass in den Geographica Kenntnisse niedergelegt sind, die Strabo sich auf Reisen von nicht geringer Ausdehnung erworben hat, das ward früher allgemein zugestanden, und nach Grosskurds Vorgange versuchte es Schröter¹⁾ durch eine sorgfältige Dissertation zu erweisen. Er erkannte ganz richtig, wie über die eignen bestimmten Zeugnisse des Geographen hinaus aus besonderen Eigenschaften²⁾ seiner Schilderung verschiedener Örtlichkeiten auf seinen Aufenthalt an ihnen geschlossen werden könne, und leitete damit, wie mir scheint, die Untersuchung auf beste Wege. Im Gegensatz zu ihm betonte später Niese³⁾: „Es versteht sich von selbst (?), dass nur da die Anwesenheit des Verfassers anzunehmen ist, wo er sie selbst bezeugt; denn es ist dieses Zeugnis eine selbstverständliche Pflicht (?) eines Geographen, der denn Strabo auch bei unbedeutenden Orten nachgekommen ist. Daneben wird selbst Ausführlichkeit oder andre Eigentümlichkeiten der Beschreibung nur mit Vorsicht als Beweis seiner Anwesenheit an einem Orte zuzulassen sein“⁴⁾. Er

mit Glück dem Beginnen, unmögliche Theorien über den Lauf und die Verzweigung der Ströme zur Geltung zu bringen. Ebenso bestimmt war er in der Erkenntnis des Faktums, dass successive Erhebung über den Meeresspiegel eine ähnliche Wärmeabnahme und in deren Gefolge auch ähnliche pflanzengeographische Erscheinungen bedingt, wie eine stetige Fortbewegung an der Meeresoberfläche in nordsüdlicher Richtung. . . . S. 7: Und hätten wir nur den einzigen Ausspruch Strabos bewahrt von dem „vielgestaltigsten“ Weltteil Europa, so würde er allein uns eine Ahnung von der freien und klugen Anschauungsweise des Mannes beibringen können.“

1) de Strabonis itineribus. Leipzig. Diss. 1874. Einige Nachträge giebt er in seinen Bemerkungen S. 5, 6.

2) Im einzelnen bleibt natürlich manches streitig. Neben der frischen und lebendigen Schilderung lässt er folgende Kriterien zu: „Strabo beschreibt die Aussicht oder den Anblick, welchen ein Ort gewährt, meist aus eigner Anschauung. Auch der häufige Gebrauch von *ὄν* ist zu beachten. Vergleiche, welche er zwischen mehreren Städten oder einzelnen Gegenständen in ihnen anstellt, beweisen eine gewisse innere Teilnahme des Schriftstellers, unter Umständen seine Anwesenheit in den verglichenen Ortschaften (p. 246: *Νεάπολις, Βαῖαι*; p. 575: *Κύζικος, Ῥόδος, Μασσαλία, Καρχηδών*; p. 653: *Ῥόδος, Μασσαλία, Κύζικος*; p. 673: *Τάρας, Ἀθήναι, Ἀλεξάνδρεια*; p. 750: *Ἀντιόχεια ἢ ἐν τῇ Συρίᾳ, Σελεύχεια ἢ ἐπὶ τῷ Τίγρει, Ἀλεξάνδρεια*; p. 793: *Ἀλεξάνδρεια, Αἰκαίονεια*. Ich füge folgende Stellen hinzu: p. 168, 169: *Γάδειρα, Ῥώμη, Πατάριοι*; p. 213: *Ῥάουεννα, Ἀλεξάνδρεια ἢ πρὸς Αἰγύπτῳ*; p. 278: *Τάρας, Ῥόδος*; p. 395: *Μουνηχία, Ῥόδος*; p. 601: *Ἰλιον, Φώκαια, Μασσαλία, Ῥώμη, Χίος*; p. 609: *Ῥώμη, Ἀλεξάνδρεια*; p. 756, 757: *Τύρος, Ἀραδος, Ῥώμη*. Freilich zeigt Strabo auch sonst eine besondere Vorliebe für vergleichende Angaben. (S. Butzer, über Strabos geogr. S. 17—20).

3) Hermes XIII, S. 42 ff.

4) Doch nimmt er an, dass Strabo das Labyrinth besucht und in Magnesia am Mäander sich aufgehalten, auch Puteoli gesehen habe, obwohl ein ausdrückliches Zeugnis des Schriftstellers fehlt, und behauptet irrtümlich, er habe die Strecke von der Stadt Chios bis zum Orte Lafos an der westlichen Seite der Insel zu Schiffe zurückgelegt (die Worte *ὄν ἐλήλυθον* bedeuten ganz etwas anderes. Vgl. p. 277: *ἐπεληλυθόσι δ' ἡμῖν*, p. 664, 756 u. o.).

beschränkte die Reisen Strabos im wesentlichen auf eine¹⁾ Reise von Asien nach Rom und eine andre im Gefolge des Ailius Gallus von Rom nach Ägypten und von Ägypten nach Rom und bezeichnete den Gedanken als verkehrt, dass Strabo seine Reisen im Hinblick auf seine Geographie, als Vorbereitung auf dieselbe unternommen habe. Dagegen ist doch manches zu erinnern, und da auch Schröters Ergebnis noch der Erweiterung bedarf, möge man es gerechtfertigt finden, wenn ich bei dieser Frage ein wenig verweile.

Es ist durch nichts bewiesen, dass Strabo an seine Geographica erst im hohen Alter herangetreten sei²⁾; dass er mit Erdkunde sich schon in frühen Jahren eingehend beschäftigt hat, fast unleugbar. Posidonius³⁾ und Tyrannio, seine Lehrer, waren Männer hochverdient um die wissenschaftliche Geographie ihrer Zeit, und dass sie in ihm gleiche Neigung geweckt und gestärkt haben, ist wohl anzunehmen. Nun verlangt Strabo selbst von einem tüchtigen Geographen, dass er sich in der Welt umgesehen habe⁴⁾, und heischt besonderes Vertrauen von dem Leser, weil er weiter gekommen sei, als die meisten der geographischen Schriftsteller vor ihm (p. 117): *ἐροῦμεν δὴ τὴν μὲν ἐπελθόντες αὐτοὶ τῆς γῆς καὶ θαλάττης . . . οὐδὲ τῶν ἄλλων δὲ οὐδὲ εἷς ἂν εὐρεθείη τῶν γεωγραφησάντων πολὺ τι ἡμῶν μᾶλλον ἐπεληλυθῶς τῶν λεχθέντων διαστημάτων.*

So schreibt kein anständiger Mensch, wenn zwischen den Wanderungen und der Niederschrift der *γεωγραφικά* vierzig Jahre und mehr liegen und die Reisen zu geographischen Studien nicht benutzt worden sind. Deshalb werden wir Strabo, einem schlichten Manne einfachen Wortes, als dem gewichtigsten Zeugen darin jedenfalls zu glauben haben, wenn er sein Werk zum Teil als eine Frucht seiner Reisen bezeichnet⁵⁾. Ob auch in dem anderen, dass er Reisen von nicht gewöhnlichem Umfange unternommen habe? Ich meine doch.

1) Dass Strabo aber schon vorher in Rom sich aufhielt, erhellt aus verschiedenen Umständen. Vgl. meine *quaestiones Strabonianae* (Leipziger Studien II, S. 49–72) S. 53, 54, Pais' *Strabon.* S. 216 ff.

2) Vgl. meine *qu. Strab.* S. 58–66 und neben den Jahresberichten von Vogel (*Philol.* XLI) und Frick (*Bursians Jahresber.* 1880) Schröters Bemerkungen zu Strabo und Pais' *Straboniana* (S. 216 ff.). Vogel findet die Grundlage meiner Aufstellungen schwach und mein ganzes Verfahren gewaltthätig und glaubt, dass jedenfalls Niese (oder Sievers, *Studien zur Gesch. d. röm. Kaiser* 1870, S. 96 Anm.) das Richtige getroffen hat. Mir wieder erscheint es unglaublich, dass ein Greis von 82 (Niese) oder 86 (*qu. Str.* S. 54) Jahren im Laufe von 12 Monaten ein Werk von 1173 Druckseiten (in der Meinekeschen Ausgabe) verfasst haben sollte, zumal ein wissenschaftliches Werk wie die *geographica*, zu dem doch wohl auch Niese, mag er im übrigen Strabos Verdienste ganz gering anschlagen, einige Vorarbeiten für notwendig hält.

3) Fricks (S. 558) Einwand wiegt leicht. So berichtet Strabo über Athenodor p. 674 und 675 ausführlich und erwähnt doch sein persönliches Verhältnis zu ihm erst p. 779 gelegentlich. Über Posidonius ist jetzt Ungers Aufsatz die *Chronik des Apollodoros* (*Philol.* XLI, 602–51) einzusehen. Der rhodische Gelehrte starb im Jahre 45 und wurde im Jahre 128 geboren. War er aber im Jahre 128 geboren, so kann er mit dem jüngeren Scipio, dem Überwinder Carthagos, unmöglich verkehrt haben, und die Worte bei Athenäus: *συγγενομένου Σκιπίωνι τῷ τὴν Καρχηδόνα ἐλόντι* enthalten demnach, wenn man sie auf Posidonius bezieht, einen Irrtum. Aber sie gelten vom Panätius, dem Lehrer des Rhodisers, und so wird auch mindestens unser Geograph in seinem 7. Buche berichtet haben: *ἐγνωσέναι τὸν Ποσειδώνιον αὐτός, Ποσειδώνιον δὲ Παναίτιον, τὸν ἀπὸ τῆς στοᾶς φιλόσοφον, τὸν συγγενομένον Σκιπίωνι τῷ τὴν Καρχηδόνα ἐλόντι.* Ähnliche Notizen giebt er z. B. p. 610, 837/38. Wahrscheinlich sah und hörte Strabo den Posidonius in Rhodus, wohin der Staatsmann nach Lösung seiner Aufgabe, das Bündnis mit Rom zu erneuern, zurückkehrte. So wird Strabo nach 51 und vor 45 in Rhodus gewesen sein. Von Rhodus ging er nach Rom, von Posidonius zu Tyrannio. Vgl. Vogel (S. 513): als dritter Lehrer folgte Tyrannio, dem er wohl auch die Anregung zum Studium der Geographie verdankt.

4) Ich habe besonders p. 15 im Auge: *ἔστι δ' ὁ Ἐρατοσθένης οὐθ' οὕτως ἐγκαταίροχαστος, ὥστε μηδ' Ἀθήνας αὐτὸν ἰδεῖν φάσκων, ἕπερ Πολέμων ἐπιχειρεῖ δεικνύναι.*

5) Jedenfalls so lange, bis beste Gründe uns vom Gegenteil überzeugen. Solche aber hat Niese nicht beigebracht, und Vogel urteilt zu schnell, wenn er (a. a. O. S. 516) sagt: „Vollen Beifall verdient Nieses

Am ausführlichsten zeichnet der Geograph die Ausdehnung seiner Reisen in der bekannten Stelle p. 117: *ἐπήλθομεν δὲ ἐπὶ δύοσιν μὲν ἀπὸ τῆς Ἀρμενίας μέχρι τῶν κατὰ Σαρδόνα τόπων τῆς Τυρρηρίας, ἐπὶ μεσημβρίαν δὲ ἀπὸ τοῦ Εὐξείνου μέχρι τῶν τῆς Αἰθιοπίας ὄρων.* Er nennt die äussersten Punkte des Raumes, den er durchwandert hat, und es liegt ihm offenbar am Herzen, dass der Leser sie merkt und aus ihnen erkennt, wie trefflich vorbereitet der Schriftsteller an seine Aufgabe gegangen ist. Das beweisen die folgenden Sätze: *οἱ πλεονάσαντες περὶ τὰ δυσμικὰ μέρη τῶν πρὸς ταῖς ἀνατολαῖς οὐ τοσοῦτον ἤψαντο, οἱ δὲ περὶ τὰναντία τῶν ἐσπερίων ὑπέτησαν ὁμοίως δ' ἔχει καὶ περὶ τῶν πρὸς νότον καὶ τὰς ἄρκτους.* Das beweist auch der weitere Umstand, dass er immer wieder auf sie zurückkommt und von ganz wenigen Örtlichkeiten abgesehen, an denen er teils länger verweilte, wie in Amasia, Nysa, Alexandrien und Rom, teils etwas Bemerkenswertes erlebte, wie in Corinth oder bei Gyaros, eigentlich nur sie als die Stätten bezeichnet, an denen sein Fuss gewilt hat. Vgl. p. 118, 535, 536, 630, 733, 806, 807, 816, 818, wohl auch 837. Innerhalb dieser Punkte aber hat er vieler Menschen Städte gesehen, und wenn mich nicht alles trügt, giebt uns sein Werk die Mittel dies zu erkennen, obgleich der bescheidene Gelehrte aus naheliegenden Gründen davon abgesehen hat, weiter von sich zu reden¹⁾.

Strabo war ein kenntnisreicher Mann, und da die Grenzen der geographischen Wissenschaft zu seiner Zeit eher noch unbestimmtere waren als jetzt, hat er seine *γεωγραφικά* zu einer Fundgrube der Gelehrsamkeit gemacht, und will man ihm einen Vorwurf machen, so liesse sich der zuerst erheben und am leichtesten belegen, dass er fremde, wenn auch an sich interessante Beziehungen in hohem Grade herbeigezogen hat. Um nur einiges zu erwähnen: unermüdlich beleuchtet er die Länderkunde Homers²⁾; er führt uns z. T. recht ausführlich in die Geschichte der Landschaften ein, die er beschreibt³⁾; er macht uns mit den hervorragendsten Dichtern, Rhetoren, Geschichtsschreibern und Geographen der Griechen bekannt⁴⁾; stellt man die Philosophen, deren er

Schlussbemerkung, dass Strabo diese Reisen keineswegs im Hinblick auf seine Geographie, als Vorbereitung für dieselbe unternommen habe. Er hat dies Werk viel später begonnen und vorher seine umfangreichen *ιστορικά ὑπομνήματα* abgefasst.“ Ich verweise noch auf Schröters Bemerkungen S. 5 u. 6, denen ich willig beipflichte.

1) Nieses Satz, ein Geograph müsse an jedem Orte, den er mit Augen gesehen, dies bezeugen, bedarf einer Wiederlegung schwerlich.

2) Vgl. Neumann, Strabons Gesamturteil über die homerische Geographie (Hermes XXI, S. 134—141).

3) Auch Zeitangaben macht er in ziemlicher Anzahl; als feste Punkte erscheinen ihm: *ἡ τῶν ἐπιγόνων στρατεία, τὰ Τρωϊκά* (sehr oft), *ἡ τῶν Ἡρακλειδῶν χάθοδος* (oft), *ὁ Κρισαῖος πόλεμος, τὰ Περσικά* (oft), *τὰ Πελοποννησιακά* (oft), *ἡ ἐπ' Ἀντιόκιδου εἰρήνη, τὰ Λευσιζικά, Φίλιππος, Ἀλέξανδρος* (ἡ *Ἀλ. διάβασις*), *ὁ πρὸς Μιθριδάτην πόλεμος, ὁ Ἀσιακὸς πόλεμος.* Daneben in der römischen Geschichte: *ἡ τῆς Ῥώμης κτίσις, ἡ Ἀννίβα στρατεία, τὰ Μαρσικά* und einige andre untergeordneter Art. Vgl. Clemens Alex. Strom. I, 21. Niese, die Chronographie des Eratosthenes (Hermes XXIII, S. 94).

4) Pais (S. 118) giebt ein Verzeichnis der Orte, die Strabo als Geburtsorte berühmter Männer der Wissenschaft und Kunst nennt, doch ist es unvollständig und nicht ohne Irrtum. Es sind folgende: p. 252 Elea, p. 258 Rhegion, p. 263 Croton, p. 280 Tarent, p. 281 Rhodiä, p. 315 Pharos, p. 331 Stageira, p. 393 Megara, p. 409 Askra, p. 412 Platäa, p. 423 Lebadeia, p. 425 Opus, p. 448 Eretria, p. 479 Phaistos, p. 484 Jos, p. 487 Syros, p. 548 Pontos, p. 566 Bithynia, p. 587 Gergithes, p. 589 Prokonnesos, Parion, p. 590 Lampsakos, p. 608 Skepsis, p. 610 Assos, p. 614 Adramyttion, Pitane, p. 617 Mitylene, p. 618 Eresos, Methymna, Lesbos, p. 621 Temnos, p. 622 Kyme, p. 625 Pergamos, p. 628 Sardes, p. 630 Antiochia a. Mäander, p. 635 Miletos, p. 636 Priene, p. 638 Samos, p. 642 Ephesos, p. 643 Kolophon, p. 644 Teios, p. 645 Erythrä, Chios, Klazomenä, p. 646 Smyrna, p. 648 Magnesia a. Mäander, p. 649 Tralleis, p. 650 Nysa, p. 655 Lindos, Rhodos, p. 656 Knidos, Halikarnassos, p. 658 Kos, Karyanda, Bargylia, Jasos, p. 659 Mylasa, p. 660 Stratonikeia, p. 661 Alabanda, p. 670 Seleukeia, p. 671 Soloi, p. 674 Tarsos, p. 676 Mallos, p. 682 Salamis, p. 683

gedenkt, zusammen, so erhält man eine fast vollständige Übersicht der griechischen Philosophen, ja man erfährt fast bei allen, welchen Schulen sie angehörten, bei vielen, wie sie in ihre Schulen einzuordnen sind; er zeigt sich immer bestrebt, kleine Züge aus dem Völker- und Menschenleben einzufügen und durch ergötzliche Erzählungen den Leser zu erfrischen; er giebt uns eine reichhaltige Sammlung von Sprichwörtern¹⁾. Aber es ist ein Unterschied in den Notizen, die er in solcher Weise einflicht, wohl zu erkennen: vieles ist gelehrtes Wissen, aus Büchern zusammengelesen; anderes steht dem Leben näher: er hat es selber aus eigener Beobachtung gewonnen, er verdankt es eigenem Sehen und Fühlen. Und gelänge es, in einzelnen Fällen das herauszufinden, an dem er ein persönliches Interesse nimmt, so müssten sich, meine ich, auch weitere Folgerungen ziehen, müsste besonders für die Reisen Strabos sich manches erkennen lassen. Ich behaupte aber

1. Strabo beobachtete mit Vergnügen auf seinen Reisen die schönsten Gebäude der verschiedenen Städte, durch die er kam, und forschte nach den Fundorten herrlicher Steinarten, aus denen sie aufgeführt waren. Er giebt uns folgende Notizen:

p. 222: *μέταλλα δὲ λίθον λευκοῦ τε καὶ ποικίλου γλανκίζοντος τοσαῦτά τ' ἐστὶ καὶ τηλικαῦτα, μονολίθους ἐκδιδόντα πλάκας καὶ στόλους, ὥστε τὰ πλεῖστα τῶν ἐκπρεπῶν ἔργων τῶν ἐν τῇ Ῥώμῃ καὶ ταῖς ἄλλαις πόλεσιν ἐντεῦθεν ἔχειν τὴν χορηγίαν κ. τ. λ.*; p. 238: *παρὰ τὰ*

Kition, Soloi, p. 739 Chaldaia, p. 744 Seleukeia a. Tigris, p. 753 Apameia, p. 757 Sidon, Tyros, p. 759 Askalon, Gadara, p. 838 Kyrene. Ursprünglich beabsichtigte Strabo wohl nur, die Gräber berühmter Männer anzugeben (p. 121: *καθάπερ καὶ τοὺς τάφους τῶν ἐνδόξων ἀνδρῶν*), aber davon stand er bald ab, und so findet sich in den geographischen verhältnismässig selten eine darauf bezügliche Notiz. Vgl. p. 236, 412, 414, 425, 587, 613, 656, 671, 672, 676, 720, 730, 738, 766 [427, 505, 573, 611, 623, 627 ä.]. Dafür erwähnt er die *ἄνδρες ἀξιόλογοι* an ihren Geburtsorten, doch hat er sich dazu offenbar erst nachträglich entschlossen. So nennt er, vor allem in der 1. Hälfte seines Werkes, viele berühmte Männer nicht bei ihrer Vaterstadt, über die er sonst unterrichtet erscheint (z. B. Timaios v. Tauromenion, Polybios v. Megalopolis, Demetrios v. Kallatis, Agorakritos v. Paros u. a.), und auch in der 2. Hälfte ist ein und die andere Notiz offenbar am Rand nachgetragen worden. So vor allem p. 625: *ἄνδρες δ' ἐγένοντο ἐλλόγιοι καὶ ἡμᾶς Περιγηνοὶ* bis *συγγραφεῖς καὶ λογογράφος*. Vgl. die betr. Stelle in meinem 3. Abschnitt. Zweifellos benutzt Strabo für solche Zusätze eine griechische Quelle, die er jedoch vielfach ergänzt und bis auf seine Gegenwart fortführt. Es entspricht dabei vollständig den Anschauungen, die er sonst bekennt (p. 166), wenn er sich auf die Griechen beschränkt und die Römer fast vollständig übergeht. In ähnlicher Weise verzeichnet er die berühmten Schlachten der Griechen fast vollständig, Römerschlachten nur wenige, aber einige erwähnt er doch (p. 183, 239, 285, 441). So nehme ich keinen Anstoss an der vereinzelt Notiz p. 281: *ἐξ ἧς ἦν ὁ ποιητὴς Ἔννιος*. Vgl. Meineke, *vindic. Strabon.* S. 78, 79; Schweder, *Philol.* XLVI, S. 303 (hätte der Chronograph solche Bemerkungen enthalten und hätten Strabo und Mela ihn benutzt, so bliebe es unerklärlich, weshalb sie beide ihm nur die eine Bemerkung entlehnten).

1) Es sind folgende: p. 255: *τὸν ἦρωα τὸν ἐν Τεμέσῃ ἐπιεισθῆαι αὐτοῖς*; p. 261: *ἀληθέστερά τῶν ἐπὶ Σάγγρα*; p. 262: *ὑγιέστερον Κρότωνος*; p. 269: *οὐκ ἂν ἄλλος ἔχοιεν* (nach Cobet), *εἰ γένοιτο αὐτοῖς ἡ Συρακουσάτων δεξιότης*; p. 329: *τὸ ἐν Λωδῶνῃ χαλκίον; ἡ Κερκυραίων μάλιστα; ἑλευθέρα Κόρυρα, χεῖρ ὅπου θέλεις*; p. 331: *Αἴτων ἀγαθῶν ὡς καὶ ἀγαθῶν ἀγαθίδας*; p. 371: *Λέων κακῶν*; p. 375: *Οἰνώνῃ τὴν χάραδραν*; p. 378: *Μαλέας δὲ κάμψας ἐπιλάθον τῶν οἰκαδῶν; οὐ παντὸς ἀνδρὸς εἰς Κόρινθον ἔσθ' ὁ πλοῦς* (auch p. 559); p. 382: *Κόρινθος ὄφρα τε καὶ κοιλάσθαι*; p. 402: *Θρακία παρεύρεσις*; p. 404: *ὁπότεν δὲ Ἀρματος ἀστράφη*; p. 408: *εἰς Σκῶλον μὴ αὐτὸς ἴνα, μὴ ἄλλω ἐπεσθαι*; p. 481: *ὁ Κρής ἀγνοεῖ τὴν θάλατταν*; p. 487: *πάνθ' ὑπὸ μίαν Μύκονον*; p. 497: *εἰς Φᾶσιν, ἐνθα ναυσὶν ἔσχατος δρόμος*; p. 545: *ὅστις ἔργον οὐδὲν εἶχεν, Ἀρμένην ἐτελιχεῖν*; p. 564: *χωρὶς τὰ Μυσῶν καὶ Φρυγῶν ὄρηματα* (p. 572); p. 637: *φέρει καὶ ὀρεῖων γάλα*; p. 638: *ἐκπι Σνλοσῶντος εὐρυχωρή;* p. 643: *τὸν ζολοφῶνα ἐπέθηνεν*; p. 644: *τοῦ δ' αἶψ' ὁ Κωρυκαῖος ἠχροάζετο*; p. 668: *ἐμπορε, κατέπλευσον, ἐξελοῦ, πάντα πέπραται*. Sprichwörtliche Redensarten finden sich ausserdem p. 36: *κουφότερον εἶναι θελλοῦ σπῆας, δειλότερον δὲ λαγῶ Φρυγός, ἐλάττω δ' ἔχειν γῆν τὸν ἀγρὸν ἐπιστολῆς Λακωνικῆς*; p. 104: *ἦν οὐδ' ἂν τῷ Ἐρμῇ πιστεύσαι τις λέγοντι*; p. 150: *Καδμεῖαν νίκην*; p. 170: *ψεῦσμα Φοινικίζον*; p. 262: *Κροτωνιατῶν ὁ ἔσχατος πρῶτος ἦν τῶν ἄλλων Ἑλλήνων*; p. 376: *ἀπ' οὗ τὸν ῥῶπον Αἰγυπτίαν ἐμπολὴν λέγεσθαι*; p. 381: *οὐδὲν πρὸς Διόνυσον*; p. 484: *Σίφιον ἀστράγαλον*. Vgl. Butzer a. a. O. S. 9.

μέταλλα τοῦ λίθου τοῦ Τιβουρτίνου καὶ τοῦ ἐν Γαβίοις τοῦ καὶ ἐρυθροῦ λεγομένου, ὥστε τὴν ἐκ τῶν μετάλλων ἐξαγωγήν καὶ τὴν πορθημίαν εὐμαρῆ τελῶς εἶναι τῶν πλείστων ἔργων τῆς Ῥώμης ἐντεῦθεν κατασκευαζομένων; p. 367: εἰσὶ δὲ λατόμια λίθου πολυτελοῦς τοῦ μὲν Ταυαρίου ἐν Ταυάρῳ παλαιαί, νεωστὶ δὲ καὶ ἐν τῷ Ταῦγέτῳ μέταλλον ἀνέφξάν τινες εὐμέγεθες, χορηγὸν ἔχοντες τὴν τῶν Ῥωμαίων πολυτέλειαν; p. 437: τὰ μέταλλα τῆς ποικίλης λίθου τῆς Συρίας . . . Μονολίθους γὰρ κίονας καὶ πλάκας μεγάλας ὄραν ἔστιν ἐν τῇ Ῥώμῃ τῆς ποικίλης λιθείας, ἀφ' ἧς ἡ πόλις κοσμεῖται δημοσίᾳ τε καὶ ἰδίᾳ, πεποικηκέ τε τὰ λευκόλιθα οὐ πολλοῦ ἄξια; p. 446: τὸ Μαριάριον, ἐν ᾧ τὸ λατόμιον τῶν Καρυστίων κίωνων; p. 487: ἐν δὲ τῇ Πάρῳ ἢ Παρία λίθος λεγομένη ἀρίστη πρὸς τὴν μαρμαρογλυφίαν; p. 577: τὸ λατόμιον Συναδικῶν λίθου (οὕτω μὲν Ῥωμαῖοι καλοῦσιν, οἱ δ' ἐπιχώριοι Δοκιμίτην καὶ Δοκιμαῖον . . . διὰ δὲ τὴν νυνὶ πολυτέλειαν τῶν Ῥωμαίων κίονες ἐξαίρουνται μονόλιθοι μεγάλοι . . . καὶ κίονες καὶ πλάκες εἰς Ῥώμην κομίζονται θανασταὶ κατὰ τὸ μέγεθος καὶ κάλλος; p. 588: ἡ νῦν Προκόνησος πόλιν ἔχουσα καὶ μέταλλον μέγα λευκοῦ λίθου σφόδρα ἐπαινούμενον· τὰ γοῦν κάλλιστα τῶν ταύτῃ πόλεων ἔργα, ἐν δὲ τοῖς πρώτοις τὰ ἐν Κυζίκῳ ταύτης ἐστὶ τῆς λίθου; p. 658: τὰ δὲ Μύλασσα ἴδονται ἐν πεδίῳ σφόδρα εὐδαίμονι· ὑπέρχεται δὲ κατὰ χορηγὴν ὄρος αὐτοῦ, λατόμιον λευκοῦ λίθου κάλλιστον ἔχον· τοῦτο μὲν οὖν ὄφελός ἐστιν οὐ μικρόν, τὴν λιθείαν πρὸς τὰς οἰκοδομίας ἄφθονον καὶ ἐγγύθεν ἔχον καὶ μάλιστα πρὸς τὰς τῶν ἱερῶν καὶ τῶν ἄλλων δημοσίων ἔργων κατασκευάς· τοιγάρτοι στοαῖς τε καὶ ναοῖς εἴ τις ἄλλη κεκόσμηται παγκάλως.

Wir schliessen: er hat Rom, Cyzicus und Mylasa auf seinen Reisen berührt. Viel weniger wahrscheinlich ist es, dass er an den Fundstätten der Steine sich aufgehalten hat.

2. Strabo war ein weingelehrter Mann. Er giebt aber keine systematische Übersicht über die verschiedenen Sorten, wie das nach ihm z. B. Plinius gethan hat, sondern beurteilt nur eine Anzahl erlesener Marken¹⁾. Diese hat er wohl selbst probiert. Wenn das nicht der Fall ist, nennt er seinen Gewährsmann (p. 446: ἀφ' οὗ Καρύστιον οἶνον Ἀλκυῶν εἴρηκε; p. 73 u. ö. φασί). Freilich Weine wurden von ihren Pflanzorten oft weithin ausgeführt, und Strabo konnte schon in Rom und Alexandria alle Marken, die er erwähnt, durchkosten. Aber er war

3. auch ein kunstliebender Mann und spricht gern von hervorragenden Werken der Plastik und Malerei. Man beachte folgende Stellen:

1) Er charakterisiert folgende Weine: p. 202: den ligurischen (πιττίτης, αὐστηρός); p. 206: den rhätischen, dem Vergil nur den Falerner vorzog (τῶν ἐν τοῖς Ἰταλικοῖς ἐπαινουμένων οὐκ ἀπολείπεσθαι δοκῶν, (vgl. Plin. XIV, 67); p. 214: den ravenmatischen (φθέρεται ἐν ἔτεσι τέτταρα ἢ πέντε); p. 234: den Cäuber, Fundaner, Setiner (auch p. 237: τῶν πολιτικῶν ἕνα), auch den Falerner (vgl. p. 243: κράτιστος), Albaner und Stataner als διωνομασμένοι; p. 237: den Signiner (τὸν σιαιτικώτατον τῆς κοιλίας: er war deshalb der Lieblingswein des Augustus, Plin. XIV, 60); p. 243: den Calener (κράτιστος); p. 243: den Sorrentiner (νεωστὶ πειρασθείς, ὅτι παλαιῶσιν δέχεται); p. 263: den Lagaritaner (γλυκὺς καὶ ἀπαλὸς καὶ παρὰ τοῖς ἰατροῖς σφόδρα εὐδοκιμῶν) und Thuriner (τῶν ἐν ὀνόματι οἶνων ἐστὶ); p. 268: den Mamertiner (τοῖς ἀρίστοις ἐνάμιλλον ὄνια τῶν Ἰταλικῶν); p. 535: τὸν Μοναρίτην οἶνον τοῖς Ἑλληνικοῖς ἐνάμιλλον; p. 628: τὸν τῆς Κατακεκαυμένης οἶνον (οὐδενὸς τῶν ἐλλογίμων ἀρετῇ λιπόμενον); p. 637: καὶ μὴν καὶ ὁ Ἐφέσιος καὶ Μητροπολίτης ἀγαθός, ἢ τε Μεσσηνίος καὶ ὁ Τρωῶλος καὶ ἡ Κατακεκαυμένη καὶ Κνίδος καὶ Σαύρα . . . διαφόρως χρησιμοποιοῦσιν ἢ πρὸς ἀπόλαυσιν ἢ πρὸς διαίτας ἰατρικάς; p. 645: ἡ Ἀρτουσία χώρα . . . οἶνον ἀριστον φέρουσα τῶν Ἑλληνικῶν; p. 650: ὄθεν ἀριστος Μεσσηνίτης οἶνος ὁ Ἀρτουσίος; p. 751|52: Ἀσολία . . . χώραν τι ἔχουσα πολυοῖνον . . . Τοῖς μὲν οὖν Ἀλεξανδρεῦσιν αὕτη παρέχει τὸ πλεῖστον τοῦ οἴνου; p. 799: am Mareotisse εὐνοία τέ ἐστιν, ὥστε καὶ διαχεῖσθαι πρὸς παλαιῶσιν τὸν Μαρεώτην οἶνον (Sonst war ganz Ägypten οὐκ εὐνοιος, πλεῖο δεχομένου τοῦ κερῆμου θάλατταν ἢ οἶνον, ὃν δὲ καλοῦσι Λιβυζόν, ἢ δὲ καὶ τῷ ζύθῳ τὸ πολὺ φῶλον χρῆται τῶν Ἀλεξανδρῶν).

- a) p. 278: ὁ Τάραξ . . ἔχει δὲ . . ἀγορὰν εὐμεγέθη, ἐν ἧ καὶ ὁ τοῦ Διὸς ἴδρυται κολοσσὸς χαλκοῦς, μέγιστος μετὰ τὸν Ῥοδίον.
- p. 337: τὸ τῶν Ἡλείων ἐπίγειον ἢ Κυλλήνην . . ἔστι δὲ κώμη μετρία, τὸν Ἀσκληπιὸν ἔχουσα τὸν Κολώτου, θανμαστὸν ἰδεῖν ξόανον ἐλεφάντινον.
- p. 353: ἡ Ὀλυμπία . . ἐκοσμήθη δ' ἐκ τοῦ πλήθους τῶν ἀναθημάτων . . ὧν ἦν καὶ ὁ χρυσοῦς σφρηγίστος Ζεὺς, ἀνάθημα Κυψέλου τοῦ Κορινθίου τυράννου . Μέγιστον δὲ τοῦτων ὑπῆρξε τὸ τοῦ Διὸς ξόανον, ὃ ἐποίησε Φειδίας Χαρυίδου Ἀθηναῖος ἐλεφάντινον (Beschreibung folgt).
- p. 372: τὸ Ἄργος . . τὸ Ἡραῖον . . ἐν ᾧ τὰ Πολυκλείτου ξόανα τῆ μὲν τέχνῃ κάλλιστα τῶν πάντων, πολυτελείᾳ τε καὶ μεγέθει τῶν Φειδίου λειπόμενα.
- p. 396: ὁ Πειραιεύς . . τὸ ἱερόν τοῦ Διὸς σωτήρος· τοῦ δ' ἱεροῦ τὰ μὲν στοῖδια ἔχει πίνακας θανμαστούς, ἔργα τῶν ἐπιφανῶν τεχνιτῶν, τὸ δ' ὑπαιθρον ἀνδριάντας. αἱ Ἀθηναῖαι . . ὁ παρθενῶν, ὃν ἐποίησεν Ἰκτινος, ἐν ᾧ τὸ Φειδίου ἔργον ἐλεφάντινον ἢ Ἀθηναῖα. Ἀλλὰ γὰρ εἰς πλῆθος ἐμπίπτει τῶν περὶ τῆς πόλεως ταύτης ὑμνομένων τε καὶ διαβουμένων ὀκνῶ πλεονάζειν, μὴ συμβῆ τῆς προθέσεως ἐκπεσεῖν τὴν γραφὴν τὰ ἱερά τὰ ἐν τῇ πόλει πλείστοι ἔχοντα τεχνιτῶν ἔργα. Ῥαμνοῦς δὲ τὸ τῆς Νεμέσεως ξόανον, ὃ τινες μὲν Κολώτου¹⁾ φασὶν ἔργον, τινὲς δὲ Ἀγορακρίτου τοῦ Παρίου, καὶ μεγέθει καὶ κάλλει σφόδρα κατωρθωμένον καὶ ἐνάμιλλον τοῖς Φειδίου ἔργοις.
- p. 278: τὰ δ' ἐλαφραγωγῆσαν Ῥωμαῖοι κρατήσαντες βιαίως· ὧν ἔστι καὶ ὁ Ἡρακλῆς ἐν τῷ Καπετωλίῳ χαλκοῦς κολοσσικός, Λυσίππου ἔργον, ἀνάθημα Μαξιμου Φαβίου τοῦ ἐλόντος τὴν πόλιν.
- p. 459: λιμὴν Ἡρακλέους ἱερὸς καὶ τέμενος, ἐξ οὗ τοὺς Ἡρακλέους ἄθλους, ἔργα Λυσίππου, μετήνεγκεν εἰς Ῥώμην τῶν ἡγεμόνων τις παρὰ τόπον κειμένους διὰ τὴν ἐρημίαν.
- p. 546: τὴν δὲ τοῦ Βιλλάρου σφαιραν (ἐκ τῆς Σινώπης Λεύκολλος) ἤρε καὶ τὸν Αὐτόλυκον Σθένιδος ἔργον, sicher nach Rom.
- p. 590: ἐντεῦθεν (ἐκ Παρίου) δὲ μετήνεγκεν Ἀγρίππας τὸν πεπτωκότα Λέοντα Λυσίππου ἔργον· ἀνέθηκε δὲ ἐν τῷ ἄλσει (nemus Caesarum in Rom. Vgl. Becker Handb. I, 657, Niese, Beiträge z. Biogr. Strab. Hermes XIII, 37) τῷ μεταξὺ τῆς λίμνης καὶ τοῦ εὐρίπου.
- p. 637: ἡ Σάμος . . τὸ Ἡραῖον . . τὸ δ' ὑπαιθρον ὁμοίως μεστὸν ἀνδριάντων ἔστι τῶν ἀρίστων· ὧν τρία Μύρωνος ἔργα κολοσσικά ἰδρυμένα ἐπὶ μιᾶς βάσεως, ἃ ἤρε μὲν Ἀπώνιος, ἀνέθηκε δὲ πάλιν ὁ Σεβαστὸς Καῖσαρ εἰς τὴν αὐτὴν βᾶσιν τὰ δύο, τὴν Ἀθηναῖαν καὶ τὸν Ἡρακλέα, τὸν δὲ Λία εἰς τὸ Καπετώλιον μετήνεγκε κατασκευάσας αὐτῷ καΐσκον.
- p. 567: Τάουιον (in Galatia) ἐμπόριον τῶν ταύτη, ὅπου ὁ τοῦ Διὸς κολοσσὸς χαλκοῦς καὶ τέμενος αὐτοῦ ἄσλον.
- p. 604: ἐν τῇ Χρύσῃ ταύτῃ καὶ τὸ τοῦ Σμινθέως Ἀπόλλωνός ἐστιν ἱερόν καὶ τὸ σύμβολον τὸ τὴν ἐντυμότητα τοῦ ὀνόματος σῶζον ὃ μῦς ὑπόκειται τῷ ποδὶ τοῦ ξόανου· Σόπα δ' ἐστὶν ἔργα τοῦ Παρίου.

1) So ist für ΔΙΟΔΟΤΟΥ mit leichter Änderung zu schreiben (Brun schlägt Φειδίου αὐτοῦ vor). Vgl. p. 337.

- p. 640: ἡ Ὀρτυγία (bei Ephesos) διαπρεπὲς ἄλσος . . ὄντων δ' ἐν τῷ τόπῳ πλείονων ναῶν, τῶν μὲν ἀρχαίων, τῶν δ' ὕστερον γενομένων, ἐν μὲν τοῖς ἀρχαίοις ἀρχαῖά ἐστι ξόανα, ἐν δὲ τοῖς ὕστερον Σκόπα¹⁾ ἔργα· ἡ μὲν Ἀγτιὸ σκῆπτρον ἔχουσα, ἡ δ' Ὀρτυγία παρέστηκεν ἑκατέρᾳ τῇ χειρὶ παιδίον ἔχουσα.
- p. 641: Ἐφεσος . . νεὼς τῆς Ἀρτέμιδος . . ἡμῖν δὲ ἐδείκνυτο καὶ τῶν Θράσονός τινα, οὐπερ καὶ τὸ Ἐκατήσιον ἐστὶ καὶ ἡ κόρη²⁾ ἡ Πηνελόπη καὶ ἡ πρεσβυτίς ἡ Εὐρύκλεια.
- p. 652: ἡ τῶν Ῥοδίων πόλις . . πολλοῖς ἀναθήμασιν ἐκοσμήθη, ἃ κεῖται τὰ μὲν πλείστα ἐν τῷ Διονυσίῳ, ἄλλα δ' ἐν ἄλλοις τόποις. Ἄριστα δὲ ὅ τε τοῦ Ἥλιου κολοσσός, ὃν φησὶν ὁ ποιήσας τὸ ἱαμβεῖον ὅτι ἐπιτάκις δέκα Χάρης ἐποίησε πηγέων ὁ Λίνδιος.
- p. 659: τὰ Μίλασα . . ἐνταῦθα νεὼς ἐστὶν ἀρχαῖος καὶ ξόανον Λυδῶν Στρατίου³⁾.
- b. p. 343: πρὸς τῇ ἐκβολῇ [τοῦ Ἀλφειοῦ bei Olympia] τὸ τῆς Ἀλφειωνίας Ἀρτέμιδος . . ἄλσος ἐστὶ . . ἐν δὲ τῇ τῆς Ἀλφειωνίας ἱερῇ γραφαὶ Κλεάνθους τε καὶ Ἀρήγοντος ἀνδρῶν Κορινθίων, τοῦ μὲν Τροίας ἄλωσις καὶ Ἀθηναίων γοαί, τοῦ δ' Ἀρτεμὶς ἀναφερομένη ἐπὶ γρυπός, σφόδρα εὐδόκιμοι.
- p. 354: ἡ Ὀλυμπία . . δείκνυται δὲ καὶ γραφαὶ πολλαί τε καὶ θαυμασταὶ περὶ τὸ ἱερὸν ἐκείνου [Παναίον τοῦ ζωγράφου] ἔργα.
- p. 396: ὁ Πειραιεύς . . τοῦ δὲ ἱεροῦ τὰ μὲν στοῖδια ἔχει πίνακας θαυμαστούς, ἔργα τῶν ἐπιφανῶν τεχνιτῶν.
- p. 637: ἡ Σάμος . . τὸ Ἡραῖον, ἀρχαῖον ἱερὸν καὶ νεὼς μέγας, ὃς νῦν πινακοθήκη ἐστὶ· χωρὶς δὲ τοῦ πλήθους τῶν ἐνταῦθα κειμένων πινάκων ἄλλα πινακοθήκαι καὶ ναῖσχοι τινὲς εἰσι πλήρεις τῶν ἀρχαίων τεχνῶν.
- p. 652: ἡ Ῥόδος . . καὶ αἱ τοῦ Προτογένους γραφαί, ὅ τε Ἰάλυσος καὶ ὁ Σάνυρος παρεστὼς στίλῳ (Erz. schliesst sich an).
- p. 657: ἡ τῶν Κίρων πόλις . . ἐν δὲ τῷ προαστείῳ τὸ Ἀσκληπιεῖον ἐστὶ, σφόδρα ἐνδοξον καὶ πολλῶν ἀναθημάτων μεστόν, ἐν οἷς ἐστὶ καὶ ὁ Ἀπελλοῦ Ἀντίγονος.
- p. 381: τὸν δὲ Λιόνυσον [Ἀριστείδου] ἀνακείμενον ἐν τῷ Ἀγηγεῖῳ τῷ ἐν Ῥώμῃ κάλλιστον ἔργον ἐωρῶμεν· ἐμπρησθέντος δὲ τοῦ νεὼς συνηφανίσθη καὶ ἡ γραφὴ νεωστί⁴⁾.
- p. 657: ἦν δὲ καὶ ἡ ἀναδυομένη Ἀφροδίτη, ἣ νῦν ἀνάκειται τῷ Θεῷ Καίσαρι ἐν Ῥώμῃ, τοῦ Σεβαστοῦ ἀναθέντος τῷ πατρὶ τὴν ἀρχηγέτιν τοῦ γένους αὐτοῦ.

Ein Blick über die angeführten Stellen genügt, um zu erkennen, Strabo müht sich nicht, uns zu zeigen, wo die bedeutendsten Kunstwerke der besten Künstler zu sehen sind⁵⁾, nein ganz etwas anderes bestimmt ihn offenbar, von Statuen und Gemälden zu reden. So liegt die Vermutung nahe, er unterrichtet seine Leser nur über solche Kunstwerke, die er selber gesehen hat. Zur Gewissheit kann sie allerdings nicht erhoben werden. Aber es ist an sich wahrscheinlich, dass der

1) Alte Verbesserung (Tyrwhitt) für *σολιά*.

2) Handschriftlich überliefert ist *κρήνη*. Dafür setzte man *κρήνη* ein, aber Thrason war ein Erzgiesser, und man erwartet, dass vor *Πηνελόπη* ein Wort steht, das dem *ἡ πρεσβυτίς* entspricht. Thrason hatte zwei Frauengestalten gebildet, eine junge und eine alte, und sie galten für Penelope und Eurykleia.

3) Vereinzelt steht p. 410 die Nachricht über den Eros des Praxiteles in Thespiä, die ganz offenbar auf Überlieferung beruht: *αἱ δὲ Θεσπιά πρότερον μὲν ἐγνωρίζοντο διὰ τὸν Ἔρωτα τὸν Πραξιτέλους . . πρότερον μὲν οὖν ὀφόμενοι τὸν Ἔρωτα τινὲς ἀνέβανον ἐπὶ τὴν Θεσπεϊαν ἄλλως οὐκ οὐσαν ἀξιοθέατον.*

4) Er brannte 31 v. Chr. nieder. Vgl. Cass. Dio L, 10.

5) Er berichtet z. B. von Gemälden des Cleantes und Aregon, aber von Parrhasios nennt er nur den Namen (p. 642), und von Polygnotos und Apollodoros, von Zeuxis oder Mikon schweigt er ganz.

Schriftsteller so verfahren ist, und die Ungleichheit, die sonst in der Behandlung der einzelnen Künstler doch recht auffällig uns entgegentritt, wird dadurch erklärt. Freilich wird die Annahme der Autopsie in allen den Fällen gewagt erscheinen, wo nur ganz kurze Notizen uns begegnen, und so möchte ich für Tarent¹⁾, Mylasa²⁾, Tavion in Galatien³⁾, Cyllene⁴⁾ in Elis und Argos zunächst mich des Urteils enthalten. Aber oft verweilt Strabo länger bei derartigen Bemerkungen, spricht mit offener innerer Teilnahme und fügt selbst kleine Erzählungen in behaglicher Breite ein, und hier wird es nicht zu kühn sein, wenn man annimmt, er spricht von dem, was er selbst gesehen hat. Ich bin also geneigt zu glauben, dass Strabo sich an folgenden Orten einmal aufgehalten hat:

1) in Samos. Auch Schröter (S. 20) nimmt dies wegen der Lebendigkeit der Schilderung der Stadt an.

2) in Cos. Schröter (S. 20) weist noch auf die Worte: *κάλλιστα δὲ συναρισμένη καὶ ιδέσθαι τοῖς καταπλέονσιν ἡδίστη* hin; Niese (a. a. O. S. 42) meint, aus ihnen könne auf die Anwesenheit des Schreibenden nichts geschlossen werden.

3) in Rhodus. Der Aufenthalt Strabos ist nach Schröter (S. 19) zweifellos wegen des Satzes p. 652: *λιμέσι . . καὶ ὁδοῖς καὶ τείχεσι καὶ τῇ ἄλλῃ κατασκευῇ τοσοῦτον διαφέρει τῶν ἄλλων, ὅστ' οὐκ ἔχομεν εἰπεῖν ἕτερον ἀλλ' οὐδὲ πᾶρισον, μή τί γε κρείττω ταύτης τῆς πόλεως*. Vogel (a. a. O. S. 516) lässt es dahingestellt.

4) in Chryse, demnach überhaupt in Troas. Vgl. überdies p. 601: *τῆς Ἀθηνᾶς ξύονον νῦν μὲν ἔστι γῶς ὄραται*, auch p. 605: *ἐπὶ δὲ τῇ Λεκιῶ βωμῶς τῶν δώδεκα θεῶν δεικνύται*. Andre Zeugnisse dafür, dass Strabo in dieser Landschaft gewelt hat, hat Schröter (S. 16, 17) zusammengestellt. Auch Wendungen, wie p. 600: *Λέγονσι δ' οἱ νῦν Ἰλιεῖς . .* p. 601: *οὕτω μὲν δὴ λέγουσιν οἱ Ἰλιεῖς*; p. 597: *τοὺς ὀνομαζομένους τόπους ἐνταῦθα δεικνυμένους ὁρῶμεν* sprechen dafür. Vogel (S. 515) giebt zwar zu, dass Troas besonders ausführlich von unserm Geographen beschrieben wird, aber er meint zu erkennen, dass er sich durchweg auf Apollodoros und namentlich auf Demetrios von Skepsis stützt. Doch geht er sicher zu weit. Strabo war nur vorübergehend in jenen Gegenden, und so hat er allen Grund, in sehr vielen Punkten dem Demetrios zu folgen, den er *ἐμπειροσ τῶν τόπων ὡς ἂν ἐπιχώριος ἀνήρ* doch wohl auf Grund eigner Prüfung nennt.

5. Strabo war auch in Olympia. Aus ähnlichem Grunde schloss das schon Curtius (Pelop. II, S. 114, 75. Anm.: „die folgende Beschreibung der Gemälde macht mir wahrscheinlich, dass Strabo selbst diese Küste bereiste und Olympia besuchte“⁵⁾) und fand den Beifall Schröters (S. 21). Doch ist zuzugeben, dass Strabos Kenntnis einzelner Punkte eine mangelhafte und mancher Irrtum in seiner Beschreibung enthalten ist⁶⁾.

1) Schröter S. 14. Für die aus Asien und Griechenland Kommenden ist die bequemste (*ἀμαξήλατος μάλλον*) Strasse die appische, welche von Brundisium und Tarent aus über Venusia und Benevent nach Rom führt. Vgl. p. 233, 281, 282, 283.

2) Schröter S. 18. Die Worte p. 659: *ὡς αὐτὸς διηγείτο ἐν τῇ σχολῇ καὶ παρὰ τῶν πολιτῶν ἀμολόγητο* lassen auf einen Aufenthalt Strabos in Mylasa schliessen. Vgl. noch S. 9.

3) Es liegt an der Strasse von Amasia nach Comana.

4) Hat aber der Geograph Olympia besucht, so könnte er leicht auch in Cyllene gewesen sein.

5) Mit dieser Bemerkung korrigiert er sein ursprüngliches Urteil I, S. 120: „Strabo hielt vieles . . für zu bekannt und zu oft wiederholt, um es von neuem zu beschreiben, und darum scheint er es auch verschmätzt zu haben, selbst das Land der Griechen zu durchwandern [besser: ausführlich zu beschreiben]. Denn ausser Korinth, wo er nach der Schlacht bei Aktium mit Oktavian zusammentraf, wird man schwerlich einen peloponnesischen Ort ausfindig machen, welchen er nachweislich aus eigener Anschauung beschrieben hat“.

6) L. Ross, Inselreisen I, S. 5 und Vogel, a. a. O. S. 516.

6) Strabo hielt sich endlich in Athen auf. Das wird freilich sonst wegen der besonderen Eigenschaften des Abschnittes der Geographica, in dem Strabo über Hellas und insbesondere über Attika spricht, heftig bestritten. Denn, wie Curtius (a. a. O. I, 119) sagt, statt einer Beschreibung des Landes, wie es zu seiner Zeit war, giebt er eine Reihe gelehrter Abhandlungen über homerische Geographie. Der Grund hiervon liegt in der übertriebenen Schätzung der Weltkunde Homers, er behandelt den Dichter wie einen Polyhistor, welcher die genaueste Kenntnis von allen bei ihm angeführten Gegenden hatte, und Hellas war ihm nur wichtig als das Vaterland der homerischen Helden und der Schauplatz ihrer Thaten. Niese¹⁾ will dies allein aus einer weitgehenden Ausnutzung von Apollodors Commentar zum Schiffskatalog erklären. Er macht den Geographen von seiner Quelle sklavisch abhängig. Darin irrt er sich sicher. Vielmehr nimmt Strabo mit seiner ganz eigenartigen und von unserm Standpunkte aus natürlich verfehlt erscheinenden Beschreibung der berühmten Orte Griechenlands Rücksicht auf seine Leser. Das waren, wie wir oben (S. 4) erkannten, gebildete Griechen, und diesen lag an einer Schilderung ihrer Heimat in Bezug auf ihre Vergangenheit, an einer Erläuterung der geographischen Notizen in ihren Lieblingsbüchern, besonders Homers, viel mehr, als an einer Veranschaulichung des Landes, wie es zu ihrer Zeit war²⁾. Vgl. p. 581: *πρὸς τοῦτο δὲ συγγνώμης δεῖ καὶ παρακλήσεως, ὅπως τὴν αἰτίαν τοῦ μήκους μὴ ἡμῖν μᾶλλον ἀνάπτωσιν οἱ ἐντυγχάνοντες ἢ τοῖς σφόδρα ποθοῦσι τὴν τῶν ἐνδόξων καὶ παλαιῶν γυνῶσιν.* Argos und Theben, Sparta und Athen waren einem gebildeten Griechen der augusteischen Zeit genau bekannt, und an Beschreibungen dieser Städte war kein Mangel. Deshalb fasst sich Strabo über sie kurz. Vgl. p. 376: *τῶν δὲ κατὰ Πελοπόννησον πόλεων ἐνδοξόταται γεγόνασιν καὶ μέχρι τῶν εἰσὶν Ἄργος τε Σπάρτη τε, διὰ δὲ τὸ πολυθρόλυτον ἤγιστα δεῖ μακρολογεῖν περὶ αὐτῶν· τὰ γὰρ ὑπὸ πάντων εἰρημένα λέγειν δόξομεν;* p. 365: *τὰ μὲν πολλὰ πάρεϊη τις ἂν διὰ τὸ γινώριμον.* So darf man nicht mit Curtius schliessen: Strabo hielt viele Örtlichkeiten Griechenlands für zu bekannt, um es von neuem zu beschreiben, und darum hat er Griechenland nicht durchwandert. Nein, er kann es durchwandert haben und doch davon schweigen, denn er wollte solche Gegenden, die seinen Lesern gut bekannt waren, nicht ausführlich schildern, weil sie ihnen schon bekannt waren: aus der knappen Schilderung einer berühmten Stadt Griechenlands darf man nicht folgern, dass Strabo in ihr sich nicht aufgehalten habe. So kann er recht gut in Athen gewesen sein und doch seine Schilderung der Stadt, über die so viele ausgezeichnete Schriftsteller geschrieben haben, mit den Worten abbrechen (p. 396): *ἀλλὰ γὰρ εἰς πλῆθος ἐμπίπτων τῶν περὶ τῆς πόλεως ταύτης ἕμνονμένων τε καὶ διαβοωμένων ὀκνῶ πλεονάζειν, μὴ συμβῆ τῆς προθέσεως ἐκπεσεῖν τὴν γραφήν.* Ἐπεισι γὰρ ὁ φησιν Ἡγησίας: „ὄρω τὴν ἀκρόπολιν καὶ τὸ περιττῆς τριαίνης ἐκεῖθι σημεῖον, ὄρω τὴν Ἐλεῦσινά . . . οὐ δύναμαι δηλῶσαι καθ' ἐν ἑκάστον . . .“ *Οὗτος μὲν οὖν ἐνὸς ἐμνήσθη τῶν ἐν ἀκροπόλει σημεῖων, Πολέμων δ' ὁ περιγηγητῆς τέτταρα βιβλία*

1) Rhein. Mus. XXXII, S. 280. Vgl. auch Enmann, geogr. Homerstudien im Pausanias (Jahrb. f. klass. Philol. XXX, S. 497 ff.).

2) Häbler, die Nord- und Westküste Hispaniens (Progr. des K. Gymn. Leipzig 1886) S. 28: „Pomponius Mela erscheint als einer der Hauptvertreter jener eigentümlichen Richtung unter den alten Geographen, welche ich als die archaisierende oder antiquarische Geographie bezeichnen möchte, weil sie in der Darstellung gewisser Teile der Oikumene (z. B. Griechenlands und Kleasiens) sich so gern um die gleichzeitigen Verhältnisse wenig kümmert, dafür aber um so lieber jene Gegenden im Lichte der Vorzeit, namentlich der homerischen Gesänge betrachtet. Was die Schilderung dadurch an actuellem Interesse für die Zeitgenossen verlor, das gewann sie für den altertumkundigen Leser an antiquarischem Reize; will man von dieser Art geographischer Darstellung eine klare Vorstellung gewinnen, so lese man bei Strabo den Abschnitt über Hellas und bei Mela den über Kleinasien nach.“

συνέγραψε περὶ τῶν ἀναθημάτων τῶν ἐν ἀκροπόλει· τὸ δ' ἀνάλογον συμβαίνει καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων τῆς πόλεως μερῶν καὶ τῆς χώρας. In der That spricht die Einfügung der oben aufgeführten Sätze für einen Aufenthalt unseres Schriftstellers in Athen, und jeder Zweifel daran schwindet, wenn wir p. 15 heranziehen: ἔστι δ' ὁ Ἐρατοσθένης οὗθ' οὕτως εὐκαταρόχαστος, ὥστε μηδ' Ἀθήνας αὐτὸν ἰδεῖν φάσκειν, ὅπερ Πολέμων ἐπιχειρεῖ δεικνύναι. Schliesslich verweise ich auf Schröter S. 20, 21, der einigen möglichen Einwürfen begegnet und auch über die Zeit der athenischen Reise eine Bemerkung macht.

Ich ende hiermit diese Untersuchung, ohne zu meinen, sie abgeschlossen zu haben, und überlasse es Nachprüfenden, sie zu ergänzen und zu erweitern. Allein schon jetzt scheint sich mir als sicher zu ergeben: ein Reisender, der von Amasia im Pontuslande und Comana in Cappadocien bis Populonium in Etrurien und Syene an der Grenze von Äthiopien gewandert ist, der ganz Ägypten in mehrjährigem Aufenthalt bereist und in Kleinasien ausser den schon genannten Orten die Landschaft Troas und die Städte Cyzicus, Hierapolis, Nysa, Ephesus und Mylasa besucht, der die Inseln Rhodus, Kos und Samos betreten hat, der an Gyaros und Cyrene vorübergefahren ist, der in Griechenlands Hauptorten Athen, Corinth und Olympia sich aufgehalten und lange Jahre der Jugend und des Alters in Rom gelebt hat, hat für die damalige Zeit sich tüchtig in der Welt umgesehen und Gelegenheit genug gefunden, Beobachtungen zu machen. Und Strabo hat die Gelegenheit ausgenutzt und manche wichtige Bemerkung in seinem Werke verwertet, ohne das marktschreierisch an jeder einzelnen Stelle hervorzuheben. Im Altertum hatte man noch mehr eigne Gedanken und war deshalb auch noch mehr, als Niese meint (vgl. S. 5), geneigt, solche in die Welt hinauszuschicken, ohne das Recht des Urhebers sich ängstlich zu wahren.

III. Strabo hat seine Geographica nicht selbst herausgegeben.

Wir haben oben nachgewiesen, was für Menschen Strabo sich als seine Leser denkt, und so die Möglichkeit gewonnen, übertriebenen Ansprüchen, denen sein Buch gar nicht genügen will, entgegenzutreten. Wir haben weiter auch das andre erkannt, dass der Geograph πολλῶν ἀνθρώπων ἴδεν ἅσπερ καὶ νόον ἔγνω, und dadurch unser Vertrauen auf ihn gestärkt. Immerhin bleibt aber eine Vielzahl von Stellen in seinem Buche, die wir mit einiger Verwunderung lesen: wir stossen auf sinnlose Citate, auf unbegreifliche Verknüpfungen, auf gefährliche Gedankensprünge.

Könnten wir das alles auf die Rechnung des grossen unbekanntenen Lesers schreiben, so wäre es jedenfalls bequem. Aber wir sehen gar bald ein: das geht nicht. Denn dass einige Randbemerkungen späterer Leser sich in den Text unsres Schriftstellers eingeschlichen haben, ist zwar richtig. Ich erkenne eine solche z. B. p. 8, 9 nach ἐναντιόν: ἐπὶ δὲ τῶν Αἰγυπτίων Θηβῶν· „τῇ πλεῖστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα (Od. IV, 229) καὶ „αἱθ' ἐκατόμυλοι εἰσι, διηκόσιοι δ' ἀν' ἐκάστην ἀέρες ἐξοιχνεῦσι σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν“ (II. IX, 383); oder p. 672 nach ἀποκροτήματος:

εὐ εἰδώς, ὅτι θνητὸς ἔφους, σὸν θυμὸν ἄεξε,
 τερπόμενος θαλίῃσι· θανόντι τοι οἷ τις ὄνησις.
 καὶ γὰρ ἐγὼ σποδὸς εἰμι, Νίνου μεγάλης βασιλεύσας·
 ταῦτ' ἔχω, ὅσδ' ἔφαγον καὶ ἐφύβρισα καὶ μετ' ἔρωτος
 τέρπν' ἔπαθον, τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια κείνα λέλειπται.
 ἦδε σοφῇ βίωτοιο παραίνεσις ἀνθρώποισιν (vgl. Kramer zu dieser Stelle);

oder p. 792 die Worte: *ἐπίγραμμα Σόστρατος Κνίδιος Λεξιφάνους θεοῖς σωτήρσιν ὑπὲρ τῶν πλωζομένων* (vgl. Kramer) u. ö. Aber ebenso gewiss ist, dass bei der Annahme von solchen fremden Zusätzen die grösste Zurückhaltung rätlich ist in dem Werke eines Mannes, der in früheren Zeiten so wenig Leser gefunden hat wie Strabo. Nur wenn zwingende innere und äussere Gründe vorliegen, erscheint solches Urteilen berechtigt¹⁾.

Ich meine, man wird in der Folgezeit mehr als bisher von dem Satze ausgehen müssen, den Meineke in den *vindic.* und andre nach ihm vorsichtig angedeutet, Schröter im Anschluss an meine *qu. Str.* zuerst schärfer ausgesprochen hat (Bemerk. z. Strab. S. 16, 17): Strabo hat seine *Geographica* in der Gestalt, wie sie vorliegen, nicht selbst herausgegeben.

Ich schliesse daran folgende Behauptungen: sein Manuscript, das er in früheren Jahren seines Lebens ausarbeitete, als gewöhnlich angenommen wird, hat von seiner Hand späterhin eine Reihe von Zusätzen und Erweiterungen erhalten, die am Rande eingetragen wurden. Als man aber damit anfang, die *Geographica* (wieder?) zu vervielfältigen, wurden die Noten von dem Herausgeber, der also Strabo selbst nicht gewesen sein kann, in den fortlaufenden Text, aber nicht immer am rechten Platze eingesetzt.

Dass dieses Verhältnis wiederholt entgegtritt, glaube ich beobachtet zu haben, und ich bespreche im folgenden einige Stellen, die es erkennen lassen. Voraus schicke ich die Bemerkung: nicht das darf unsere Verwunderung erregen, wenn Strabo Notizen an einander reiht, die mit einander nur dadurch verbunden erscheinen, dass sie auf denselben Ort sich beziehen (wie p. 543: *πρόκειται δὲ τῆς παραλίας ταύτης καὶ ἡ Θυνία νῆσος. Ἐν δὲ τῇ Ἡρακλειώτιδι γίνεται τὸ ἀκόνιτον. Αἰέχει δὲ ἡ πόλις αὕτη κ. τ. λ.*): das liegt wohl in der Anlage seines Werkes²⁾, nein nur solche Stellen sind bemerkenswert, in denen Zusammenhängendes durch Einschubsel zerrissen wird, und auch hier gilt es zunächst sorgfältig zu untersuchen, ob nicht möglicherweise auf andre Art die Schwierigkeit gehoben werden kann. So wurde früher der Satz p. 155: *κηρίοις ἀγγείοις χρῶνται καθάπερ καὶ οἱ Κέλται*, der nach *μελανείμονες ἅπαντες τὸ πλεόν ἐν σάγοις, ἐν οἷσπερ καὶ σιβαδοκοιτοῦσι* sinnlos erschien, hinter das Sätzchen: *περιφορητὸν δὲ τὸ δειπνον* gestellt, aber mit Unrecht. Dies erwies C. Müllers glänzende Conjectur: *ἐρίοις δὲ ἢ αἰγείοις* (leichter noch *καὶ ἐρίοις ἢ αἰγείοις*). Strabo spricht also auch hier von der Kleidung, und die überlieferte Ordnung ist nicht zu ändern. Aber ganz anders steht es in den folgenden Fällen.

Schon in der Beschreibung Spaniens, welche das ganze 3. Buch füllt (p. 138—73), treten uns sichtliche Spuren einer Überarbeitung entgegen. So möchte ich in dem Satze p. 165: *οὐκ ἴδιον δὲ τῶν Ἰβήρων οὐδὲ τοῦτο σύνδυο ἐφ' ἑπλων κομιζέσθαι, κατὰ δὲ τὰς μάχας τὸν ἕτερον πεζὸν ἀγωνίζεσθαι* und dem weiteren über die Mäusenot (bis *διὰ τὰς δυσχωρίας*)³⁾ eine Randnote sehen,

1) Gut mahnt Madvig *advers. crit.* p. 64: *Nihil igitur additamentum habendum est, nisi quod et ipsum iustam habeat in sententia aut oratione offensionem et cuius addendi causa probabilis et a scribarum simplicitate non abhorrens ostendi possit et quod consilio addentium aliquo modo respondere intellegatur.*

2) Schon verdächtiger sind Stellen wie p. 719, 720: *προςθεῖη δ' ἂν τις τούτοις καὶ τὰ παρὰ τοῦ Λαμιασκηροῦ Νιζολίου . . . ὃν καὶ ἡμεῖς εἶδομεν . . . bis ἀπαθαναίσσας κεῖται*. Aber auch auf sie will ich nicht eingehen, da sie sich durch die Annahme einer besonders losen Composition der *Geographica* stützen lassen; ich will mich auf das Zweifellose beschränken.

3) Vgl. Butzer S. 31. Auch p. 733 ist vielleicht mit ihm an: *βασιλεύοντα δ' ὑπὸ τῶν ἀπὸ γένους ὁ δ' ἀπειθῶν ἀποτιμηθεὶς κερὰν καὶ βραχίονα ἕπιπεται* Anstoss zu nehmen, aber eine andre Erklärung wegen

die an die Worte im Anfang von p. 165: *κοινὰ δὲ καὶ ταῦτα πρὸς τὰ Κελτικὰ ἔθνη καὶ Θράκια καὶ Σκυθικά, κοινὰ δὲ καὶ κ. τ. λ.* sich anschliessen. Dort wo wir sie jetzt lesen, sind sie unerträglich, weil sie den Gedankengang zerschneiden. Strabo führt den Gedanken aus: von allen Iberern, insbesondere aber von den nördlichen sind Züge überliefert von Kühnheit, auch von Härte (*ὀμότης*) und tierischer Gefühllosigkeit. Dafür bringt er eine Reihe Belege bei, wir erfahren z. B. von der wunderlichen Sitte: *γεωργοῦσιν αἱ γυναῖκες τεκοῦσαι τε διακονοῦσι τοῖς ἀνδράσιν ἐκείνους ἀνθ' ἑαυτῶν κατακλίναςαι*, und zuletzt lesen wir die bekannte Erzählung nach Posidonius: *ὠδίνασα δὲ μία τῶν γυναικῶν ἀπέλθοι ἀπὸ τοῦ ἔργου πλησίον, τεκοῦσα δ' ἐπανεέλθοι ἐπὶ τοῦργον αὐτίκα κ. τ. λ.* Folgen dann die oben bezeichneten Notizen, so gerät alles in Verwirrung; schliesst sich aber der Satz an: *τῆς δ' ἀπονίας¹⁾ καὶ τοῦτο λέγεται τῆς Καντάβρων, ὅτι ἄλόντες τινὲς ἀναπεπηγότες ἐπὶ τῶν σταναρῶν ἐπαιάνιζον κ. τ. λ.*, so herrscht Ordnung und Zusammenhang.

Zu überraschenderen Ergebnissen kommen wir, wenn wir p. 156 und 166, 167 einer eindringenden Untersuchung unterwerfen.

p. 156 begegnen wir folgenden zwei Abschnitten: 1. Das wilde und unbändige Wesen der Bergvölker im Norden Spaniens erklärt sich nicht nur daraus, dass sie immer Kriege führen, sondern auch daraus, dass sie in römerfernen Gegenden wohnen. . . Weil man schwer zu ihnen gelangen kann, deswegen haben sie Geselligkeit und Menschenfreundlichkeit vollständig abgelegt (*ἀποβεβλήκασιν*, nicht *ἀπέβαλον*). Jetzt ist es besser (*ἤτιον δὲ νῦν*), weil Frieden herrscht und die Römer da sind; aber alle Spanier, denen dies Glück nicht zu teil wird, sind (*εἶσι*) um so wilder und vertierter, und da auf einige auch des Bodens und der Berge Rauheit ungünstig einwirkt, muss solche Ungeschlachtheit natürlich überhand nehmen. 2. *Ἀλλὰ νῦν ὡς εἶπον πέπανται πολεμοῦντα πάντα*: die Cantabrer und ihre Nachbarn hat (*κατέλυσεν*) Augustus vernichtet, und auch die wildesten Stämme dienen heute in den Heeren der Römer. *Ὁ τε ἐκείνον διαδεξάμενος Τιβέριος τριῶν ταγματῶν στρατιωτικῶν ἐπιστήσας τοῖς τόποις τὸ ἀποδειχθὲν ὑπὸ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος οὐ μόνον εἰρηγικούς, ἀλλὰ καὶ πολιτικούς ἤδη τινὰς αὐτῶν ἀπεργασάμενος τυχάνει* d. h. jetzt sind sie alle friedlich, viele von ihnen sogar auf das Wohl des Reiches bedacht.

Dass beide Sätze einander vollkommen widersprechen, liegt auf der Hand, und der Schluss drängt sich auf: mit *ἀλλὰ νῦν, ὡς εἶπον* beginnt der Nachtrag, den Strabo in späten Tagen, frühestens einige Jahre nach dem Regierungsantritt des Tiberius hinzugefügt hat.

Ist dies aber richtig, so können wir aus der angeführten Stelle lernen: nach einer Anordnung des Augustus bestimmte Tiberius endgültig drei Legionen für Spanien, die also während der Regierung seines Vorgängers dort noch nicht oder doch noch nicht fest lagen. Nun steht aber solche Bestimmung in untrennbarer Verknüpfung mit der Neueinteilung der ganzen Provinz in die bekannten drei Teile Baetica, Lusitania und Hispania citerior mit Cantabria und Asturia, von der Strabo p. 166, 167 spricht. Denn dort erzählt er uns: das Volk entsendet nach Bätika einen Proconsul (*στρατηγός*), dagegen der Kaiser nach Lusitania einen legatus Augusti (*πρεσβευτὴς στρατηγικός*) und nach Hispania citerior einen consularischen legatus Augusti pro praetore (*πρεσβευτὴς ὑπατικός, ὁ ὑπατικός ἡγεμών*): unter dem letzteren stehen jene drei Legionen und drei Legaten (*πρεσβευταί*), von denen einer das Land nördlich vom Durus mit zwei Legionen, der zweite *τὴν ἑξῆς παρόρειον*

des Vorhergehenden: *ἐκεῖνα δ' ἐν ταῖς ἱστορίαις λέγεται καὶ τὰ ἐφεξῆς* nicht ganz ausgeschlossen. So begnüge ich mich mit diesem Hinweis.

1) Statt *ἀπονίας* ist gewiss *ἀπονίας* zu lesen.

μέχρι Πυρήνης mit einer Legion beschützt, der dritte das friedliche Binnenland ohne Truppenmacht verwaltet.

Auch diese Festsetzungen fallen also in die Regierung des Tiberius hinein. Die Teilung von Hispania ulterior in die zwei Provinzen, wie wir sie in der späteren Zeit kennen, wurde von Augustus gewiss vorbereitet, aber doch wohl erst von Tiberius wirklich vollzogen¹⁾.

Soll dann freilich unsre Behauptung gelten, der Abschnitt: *ἀλλὰ τῶν* bis *τυγχάνει* (p. 156) sei nicht ursprünglich, dann müsste auch das ganze Stück p. 166, 167, das mit *ὡνὲ δὲ τῶν επαρχιῶν* beginnt und mit *εἰς τὴν διοίκησιν τοῦ βίου* schliesst, einer späteren Zeit angehören als die umgebenden Abschnitte, und unsre Grundlage würde wankend, wenn es nicht auch seinerseits Eigenschaften aufwiese, die auf eine gewaltsame Einfügung schliessen lassen. Aber wir werden nicht im Stiche gelassen²⁾. Denn in der Erörterung über Spaniens Verwaltung erregt schon der Satz: *ὅτι δὲ διὰ τῶν Ἀστυρῶν Μέλσος ποταμὸς καὶ μικρὸν ἀπωτέρω πόλις Νοῖγα καὶ πλησίον ἐκ τοῦ Ὠκεανοῦ ἀνάγκη δριζύουσα τοὺς Ἀστυρας ἀπὸ τῶν Καυτάβρων* mit seinem ungeschickten Einflechten geographischer Notizen unsern Verdacht, und wie sollen wir, wenn wirklich diese genauen, offenbar auf bester Sachkenntnis beruhenden und in ihrer Art geradezu unschätzbaren Angaben vom Anfang an ein Bestandteil der Geographica waren, die kläglichen, mit herben Vorwürfen gegen die Römer gemischten Seufzer unsres Schriftstellers verstehen, die wir von p. 165 an lesen: *οὐκ ἔστι δὲ ἀκριβὲς ἐν τούτοις* (Einteilung des Landes) *ἀποδιδοῦναι διὰ τὰς μεταβολὰς καὶ τὴν ἀδοξίαν τῶν τόπων ... οἱ δὲ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεῖς ... ἐξ ἑαυτῶν οὐ πολὺ μὲν προσφέρονται τὸ φιλεῖδημον, ὅσῳ, ὅποταν ἔλλειψις γένηται παρὰ ἐκείνων, οὐκ ἔστι πολὺ τὸ ἀναπληρούμενον ὑπὸ τῶν ἐτέρων ... Ῥωμαῖοι δὲ τὴν σύμπασαν κατέσαντες συνονόμως Ἰβηρίαν τε καὶ Ἰσπανίαν τὸ*

1) Zuerst dachte wohl Pompejus an eine Teilung von Hispania ulterior (Caes. b. c. I, 38). Dass Augustus diesen Gedanken aufgegriffen und vielfach erwogen hat, ist wahrscheinlich; ob er ihn aber und wie er ihn verwirklicht hat, darüber können wohl noch Zweifel bestehen und ausgesprochen werden. Augustus selbst spricht im monum. Ancyran. V, 35, 36 von seinen Coloniengründungen in utraque Hispania, und ein unbefangener Leser wird das schwerlich auf das kaiserliche und senatorische Spanien beziehen. Seinem Wort gegenüber kann Appians unsichere Äusserung (Hisp. 102: *μοι δοκοῦσι Ῥωμαῖοι*), kann auch Dios spätes Zeugnis (Dio Cass. LIII, 12: *ἢ τε λοιπὴ Ἰβηρία ἢ τε περὶ Ταρράκωνα καὶ ἡ Ἀσσιανία*) nichts entscheiden. Auch ist erst unter Tiberius ein legatus Augusti provinciae Lusitaniae (Mommsen J. R. N. 4234) bezeugt, unter Augustus nicht; ebenso ist erst seit des Tiberius Zeit von drei spanischen Provinzen die Rede (Mela II, 6, 3; Plin. N. H. III, 6; Solin. 23, 2 p. 116 etc.). Immerhin scheinen Schwankungen in der Abgrenzung der span. Provinzen schon während des Augustus Regierung stattgefunden zu haben, wenn es auch zu einer definitiven Regelung nicht gekommen ist. Dafür spricht besonders Strabos Sätzchen p. 166: *ἄλλοτε δ' ἄλλως διακοῦσαι πρὸς τοὺς καιροὺς πολιτενόμενοι*, und Plin. H. N. IV, 118 (Riese geogr. Lat. min., fr. 24 des Agrippa): *Lusitaniam cum Asturia et Gallaecia patere longitudine DXL M p., latitudine DXXXVI M Agrippa prodidit* beweist allein zwar nicht, dass Asturien und Galläcien während der Regierung des Augustus einmal zu Lusitanien gehört haben (Strab. p. 166: *ἢν οἱ μὲν πρότερον Ἀσσιανούς ἔλεγον, οἱ δὲ τῶν Καλλιζοῦς καλοῦσι*), aber es ist doch möglich, dass er sich auf seine eigene Zeit bezieht. Vgl. Häbler, die Nord- und Westküste Hispaniens, Progr. des Kön. Gymn. Leipzig 1886, S. 35; Ruge, qu. Str. S. 13. Dass Galläcien und Asturien noch in der früheren Zeit des Augustus zu Lusitanien gehört haben müssen, will Mommsen (Röm. Gesch. V, S. 58, A. 2) auch aus der Erzählung bei Dio 54, 5 schliessen, doch trage ich Bedenken ihm zu folgen. T. Carisius, der Bezwiner von Lancia (Dio 53, 25) hat Augusta Emerita in Lusitanien nicht erbaut (aus Dio 53, 26: *ὁ Ἀύγουστος τοὺς μὲν ἀφελικιστέρους τῶν στρατιωτῶν ἀγῆξε καὶ πόλιν αὐτοῖς ἐν Ἀσσιανίᾳ τὴν Ἀγούστιαν ἡμέριταν καλουμένην κτίσαι ἔδωκε* geht das nicht hervor), und nach Dio beschränkte sich des Carisius Regiment auf Asturien, das des Furnius auf Cantabrien.

2) Vgl. auch Schröter, Bemerk. S. 11: Als später Augustus die Provinzen geordnet hatte, fügte Strabo den Abschnitt über Spaniens Einteilung, der mit den Worten beginnt: *ὡνὲ δὲ τῶν επαρχιῶν*, hinzu.

μὲν αὐτῆς μέρος εἶπον τὴν ἐκτός, τὸ δ' ἕτερον τὴν ἐντός· ἄλλοτε δ' ἄλλως διαίρουσι πρὸς τοὺς καιροὺς πολιτευόμενοι? Also auch hier haben wir es mit einem späteren Zusatz Strabos zu thun¹⁾.

p. 180, 181 ist der Gedankengang folgender: einst war Massilia eine glückliche und reiche Stadt, denn sie war den Römern befreundet, aber im Krieg zwischen Pompejus und Cäsar unterlag sie mit jenem, und es schwand ihr Wohlstand. Doch auch heute noch sind die Bewohner gewerbfleißig καὶ μάλιστα περὶ τὰς ὀργανοποιίας καὶ τὴν ναυτικὴν παρασκευὴν. Daran reihen sich drei Notizen: eine erste längere über das Aufblühen gelehrter Studien am Orte: Massilia ist heute das Athen des Westens; eine zweite über die Einfachheit und Genügsamkeit der Bürger: die höchste Mitgift beträgt 100 Goldstücke, ausserdem 50 Goldstücke zum Putz und 5 zum Schmuck; endlich eine dritte über die selbständige politische Stellung, welche die Stadt auch nach Cäsar bewahrt hat. Von ihnen würden sich 2 und 3 leicht an das Vorhergehende anschliessen (auf ὅμως δ' οὖν ἔγρη λείπεται τοῦ παλαιοῦ ζήλου παρὰ τοῖς ἀνθρώποις καὶ μάλιστα περὶ τὰς ὀργανοποιίας καὶ τὴν ναυτικὴν παρασκευὴν folgt ungezwungen: τῆς δὲ λιτότητος τῶν βίων καὶ τῆς σωφροσύνης τῶν Μασσαλιωτῶν οὐκ ἐλάχιστον ἂν τις θεῖη τοῦτο τεμῆριον). Dagegen scheint sich der 1. Zusatz schwerer in den Gedankengang einzuordnen, ja in offenbarem Widerspruch zu dem Vorhergehenden zu stehen. Man vergleiche mit den Worten: ἔγρη λείπεται τοῦ παλαιοῦ ζήλου .. καὶ μάλιστα περὶ τ. ο. κ. τ. ν. π. die folgenden: ἐξημερουμένων δ' αἰετῶν ὑπερκειμένων βαρβάρων ... οὐδ' αὐτοῖς ἔτι τούτοις συμβαίνοι ἂν περὶ τὰ λεγθέντα τσαύτη σπονδή. Ἀηλοῖ δὲ τὰ καθεστηκότα νινί· πάντες γὰρ οἱ χαρίεντες πρὸς τὸ λέγειν τρέπονται καὶ φιλοσοφεῖν κ. τ. λ. Der ganze Abschnitt ist ja sicher strabonisch, auch sein Inhalt wird durch andre Schriftsteller voll bestätigt²⁾. Aber er ist ein späterer Zusatz, der noch nicht recht in den Text hereingearbeitet ist (beachte auch die wiederholte Betonung der unmittelbaren Gegenwart: τὰ καθεστηκότα νινί, ἐν τῷ παρόντι).

Sehr schwierig ist das Urteil über p. 217: πρὸς δὲ τοῖς ὄρεσιν ἔστι πόλις τοῖς ὑπερκειμένοις τῆς Λοῦνης Λοῦκα³⁾· ἔνιοι δὲ κομητῶν οἰκοῦσιν. Ἐνανδρεῖ δ' ὅμως ἡ χώρα καὶ τὸ στρατιωτικὸν ἐντεῦθεν τὸ πλεόν ἐστὶ καὶ τὸ τῶν ἱππικῶν πλῆθος, ἐξ ὧν καὶ ἡ σύγκλητος λαμβάνει τὴν σύνταξιν. Das eine zwar ist sofort klar, dass diese Zeilen nicht zusammen passen und auch mit ihrer Umgebung sich nicht vertragen (nimmt man sie heraus, ist alles in schönster Ordnung: ἀπὸ δὲ Πλακεντίας εἰς Ἀρίμνον ... ὑπὲρ δὲ Πλακεντίας .. καὶ Λέρθων καὶ Ἀζοναιστατιέλλαι μισρὸν ἐν

1) Ähnlich schliesst Pais (S. 203): lascio, per poco, di ricercare come si possa spiegare da parte di Strabone quest' esuberanza di notizie minute, d' indole amministrativa, mentre altrove affetta a questo proposito la maggior noncuranza, e mi limito ad osservare come il lungo passo testè riferito debba apparirci assai strano, dopo il lamento espresso poche linee innanzi sulla difficoltà di ben conoscere come la Spagna fosse divisa. Qui abbiamo evidentemente una contraddizione la quale si riesce a spiegare solo nel caso in cui si ammetta che tutto questo lungo passo (νινί — βίον) sia stato posteriormente aggiunto dall' autore. Come cercherò di rendere, tra poco, probabile, Strabone deve aver ritoccato qua e là il suo scritto; egli deve avervi fatto delle aggiunte negli ultimi anni della sua lunga vita.

2) Bei den Worten: ἐν δὲ τῷ παρόντι καὶ τοὺς γνωριμωτάτους Ῥωμαίων πέπεισεν .. ἐκεῖσε γοιτῶν φιλομαθεῖς ὄντας wird man an L. Antonius zu denken haben (Tac. ann. IV, 44: seposuit Augustus in civitatem Massiliensem, ubi specie studiorum nomen exillii tegetetur), der etwa um die Zeit der Geburt Christi daselbst erschien. Vgl. auch Agric. 4: statim parvulus sedem ac magistrum studiorum Massilium habuit, locum Graeca comitate et provinciali parsimonia mixtum et bene compositum.

3) Die Stellung der Worte ist möglicherweise nicht zu beanstanden. Vgl. S. 28.

παρόδον. Ἡ δ' εὐθραῖα . . . ἔστι δὲ ἡ Λέρθων). Das erkannte z. T. schon Cluver (Ital. ant. II, c. 3, p. 506), und ich wüsste keinen Gelehrten zu nennen, der ihm nicht beistimmte. Wir haben es auch hier mit Randnoten zu thun und zwar gleich mit zwei, die von verschiedenen Stellen¹⁾ her ineinandergeflossen sind. Nun beginnt die Beschreibung Etruriens, in dem Luca liegt, p. 222: τῆς δὲ Τυρρηνίας μῆκος μὲν τὸ μέγιστον; die ὄρη ὑπερκείμενα τῆς Λούνης werden erst dort erwähnt: περιζλείεται δ' ὁ λιμὴν ὄρεσιν ὑψηλοῖς, ἀφ' ὧν τὰ πελάγη κατοπτέεται καὶ ἡ Σαρδῶ καὶ τῆς ἡόνος ἐκατέρωθεν πολὺ μέρος; und so erscheint mir Meinekes (vindic. Strab. S. 48) Vorschlag überaus beachtenswert, das Sätzchen: πρὸς δὲ τοῖς ὄρεσιν bis Λοῦκα nach: τῷ ποταμῷ κατέγουσα ἐκ τῶν ὄρων εὐθρᾶς einzusetzen. Freilich, wenn man mich danach fragte, wie wohl die Versetzung von p. 222 nach p. 218 zustande gekommen sei, könnte ich eine befriedigende Antwort nicht geben (Meineke: id hoc loco non . . . anxie quaerendum puto).

Wir kommen zu den Worten: ἔνιοι δὲ bis σύνιαζιν. Diese stellt Meineke nach Grosskurds Vorgange (aber dieser trennte sie von dem Satz über Luka nicht und glaubte irrtümlich, Strabo rechne Luka zu Ligurien) p. 218 nach: δευτέρα δὲ λεγέσθω ἡ Λιγυρική . . . οὐδὲν ἔχουσα περιηγήσεως ἄξιον, πλὴν ὅτι κομηθὸν ζῶσι, τραχεῖαν γῆν ἀροῦντες καὶ σάπτοντες, μᾶλλον δὲ λατομοῦντες, ὡς φησι Ποσειδώνιος und tilgt: ἔνιοι δὲ κομηθὸν οἰκοῦσιν ut pote ex illis nata, quae leguntur paulo supra: πλὴν ὅτι κομηθὸν ζῶσι. Aber das ist einfach nicht möglich. Denn weder decken sich diese beiden Bemerkungen, noch ist davon etwas bekannt, ja es ist völlig unwahrscheinlich, dass in Strabos Zeit aus den Reihen der rohen und noch lange ungefügten Ligurier viele in das römische Heer und dass aus den Reihen jener ärmlichen Bauern und Steinbrecher viele in den Stand der vornehmen und reichen Ritter eingetreten sind. Überdies machen schon die Worte: ἡ Λιγυρική . . . οὐδὲν ἔχουσα περιηγήσεως ἄξιον einen Zusatz wie unsern: εὐανδρεῖ δ' ὁμως ἡ χώρα κ. τ. λ. bedenklich.

Forschen wir weiter, von welchem Lande das ganze Stück: ἔνιοι δὲ bis σύνιαζιν ausgesagt werden könnte, so lenkt sich unser Blick von selbst auf Gallia cisalpina. Das transpadanische Land hat das Bürgerrecht bekanntlich seit 49 v. Chr.²⁾, bei der Beschreibung von Patavium hebt Strabo p. 213 ausdrücklich hervor: πασῶν ἀρίστη τῶν ταύτη πόλεων, ἥγε νεωστὶ λέγεται τιμῆσασθαι πεντακοσίους ἱππικὸς ἄνδρας; wer aber von ihm sagen wollte: ἔνιοι δὲ κομηθὸν οἰκοῦσιν. Εὐανδρεῖ δ' ὁμως ἡ χώρα, würde sich wenigstens wunderlich ausdrücken: es giebt keine städtereichere Gegend als die Ebene nördlich vom Po. Anders steht es mit dem zum Teil gebirgigen cispadanischen Gallien; für dieses würde der Satz: ἔνιοι δὲ κομηθὸν οἰκοῦσιν. Εὐανδρεῖ δ' ὁμως ἡ χώρα völlig zutreffen, aber auch die weiteren Sätze. Die Cispadaner erhielten ja das Bürgerrecht lange vor den Transpadanern, und schon im J. 65 v. Chr. schrieb Cicero (ad Att. I, 1, 2): videtur in suffragiis multum posse Gallia, und viele ihrer Städte galten für reich (z. B. Mutina, vgl. Cic. Phil. V, 9). So scheinen mir die Worte zu p. 216 zu gehören. Dort spricht Strabo von den οἱ ἐνιὸς τοῦ Πάδου, die alles Land bis zu den Apenninen und den Alpen besitzen, und legt dar, aus was für Völkern sie sich entwickelt haben. Zuletzt lesen wir: καὶ νῦν Ῥωμαῖοι μὲν εἰσιν ἅπαντες, οὐδὲν δ' ἕτιον Ὀμβροὶ τέ τινες λέγονται καὶ Τυρρηνοὶ, καθάπερ Ἐνετοὶ καὶ Λίγυρες καὶ Ἰνσουβροὶ. Daran

1) Grosskurd versetzt das Ganze, gewiss nicht mit Glück. Die Worte: πρὸς δὲ τοῖς ὄρεσιν ἔστι πόλις τοῖς ὑπερκείμενοις τῆς Λούνης Λοῦκα sind p. 218 schon deshalb nicht möglich, weil Luca südlich von Luna liegt und beide Orte in der Zeit, als Strabo schrieb, zu Etrurien gehörten.

2) Dio Cass. 41,36: τοῖς Γαλάταις τοῖς ἐνιὸς τῶν Ἄλπεων ὑπὲρ τὸν Ἡριθανὸν οἰκοῦσι τὴν πολιτείαν, ἕτε καὶ ἄρχας αὐτῶν, ἀπέδωκε.

schliesst sich ganz vortrefflich: *ἔτιοι δὲ ζωμηδὸν οἰκοῦσιν* bis *σύνταξιν*¹⁾, daran wieder: *πόλεις δ' εἰσὶν ἐντιὸς τοῦ Πάδου κ. τ. λ.* ohne jede Schwierigkeit. Strabo hat den Satz nachträglich am Rande seines Manuscripts eingetragen, und von dem Herausgeber ist er dann am falschen Orte eingestellt worden.

p. 236 enthält die berühmte Schilderung Roms. Wir erfahren, wie es vergrössert und in Strabos Zeit auch mit einer Vielzahl von Prachtbauten geschmückt worden ist. Am schönsten aber ist und bleibt das Marsfeld: *καὶ γὰρ τὸ μέγεθος τοῦ πεδίου θανμασιτὸν ἅμα καὶ τὰς ἀρμαιοδρομίας καὶ τὴν ἄλλην ἵππασίαν ἀκόλουτον παρέχον τῷ τοσοῦτω πλήθει τῶν σφαιραε καὶ κριζῶν καὶ παλαίστρας γυμναζομένων: καὶ τὰ περικείμενα ἔργα καὶ τὸ ἔδαφος ποάξον δι' ἔτους καὶ τῶν λόφων στεφάναι τῶν ὑπὲρ τοῦ ποταμοῦ μέχρι τοῦ ἡείθρου σκηνογραφικὴν ὄψιν ἐπιδεικνύμεναι δυσπαλλάκτιον παρέχουσι τὴν θέαν. Πλησίον δ' ἐστὶ τοῦ πεδίου τούτου καὶ ἄλλο πεδίων καὶ στοαὶ κύκλω παμπληθεῖς καὶ ἄλση καὶ θέατρα τρία καὶ ἀμφιθέατρον καὶ ναοὶ πολυτελεῖς καὶ συνεχεῖς ἀλλήλοις, ὡς πάρεργον ἂν δόξαιεν ἀποφαίνειν τὴν ἄλλην πόλιν. Πάλιν δ' εἴ τις εἰς τὴν ἀγορὰν παρελθὼν τὴν ἀρχαίαν ἄλλην ἐξ ἄλλης ἴδου παραβεβλημένην ταύτη καὶ βασιλικὰς στοὰς καὶ ναοὺς, ἴδου δὲ καὶ τὸ Καπιτώλιον καὶ τὰ ἐνταῦθα ἔργα καὶ τὰ ἐν τῷ Παλατίῳ καὶ τῷ τῆς Λιβίας περιπάτῳ, ῥαδίως ἐκλάθου' ἂν τῶν ἔξωθεν*²⁾. Wahrlich eine lebendige, stimmungsvolle Schilderung, bei der auch uns das Herz warm wird und Sehnsucht sich regt. Aber sie wird unterbrochen durch folgende Zeilen: *διόπερ ἱεροπρεπέστατον νομίσαντες τοῦτον τὸν τόπον καὶ τὰ τῶν ἐπιγραφε-*

1) Wie ich sehe, führt Pais (a. a. O. S. 151. A. 2) die Notiz auf alte Quellen zurück; das kann ich nicht billigen. Denn wenn er hinzusetzt: *al tempo in cui Strabone scriveva la leva militare era un privilegio dell' imperatore e non del senato*, so verkennt er die Bedeutung der Worte: *καὶ τὸ τῶν ἱπικῶν πλήθος, ἐξ ὧν καὶ ἡ σύγκλητος λαμβάνει τὴν σύνταξιν*. Diese können nicht heissen, was er will. Denn der Senat hob nie Truppen aus, nicht in der Kaiserzeit, da that es der Kaiser, und nicht in der Zeit der Republik (vgl. Marquardt-Mommsen, H. d. R. A. V, S. 368), da war es Recht und Pflicht der Consuln. Auch ist bei dem Ausdruck *ἱπικῶν* nicht an Reiter, sondern an Ritter zu denken. Das folgt aus dem Strabonischen Sprachgebrauch (vgl. p. 213) und wird durch alles bestätigt, was uns sonst von der römischen Reiterei überliefert wird; in der Zeit der Bürgerkriege treten wohl noch Italiker in die Kavallerie ein, ihre Hauptmasse aber bestand aus Galliern, Spaniern, Thrakern, Numidiern und Deutschen (vgl. Marqu.-Mommsen, V, S. 426), und so wäre der Ausdruck: *τὸ τῶν ἱπικῶν πλήθος* von den Reitern verstanden, ein ganz unbegreiflicher Irrtum des Schreibenden. Endlich ist *λαμβάνει τὴν σύνταξιν* etwa einem *συντάττειται* gleichzusetzen und der Relativsatz demnach *so* zu übertragen: „aus denen sogar der Senat sich ergänzt (ergänzt wird).“ Dann ergibt sich folgender Zusammenhang: Gallia transpadana ist volkreich; seine Söhne stehen in Menge in den römischen Legionen (das war damals noch eine Ehre, denn die Legionen wurden in jener Zeit noch aus Bürgern ergänzt, vgl. Marqu.-Mommsen V. S. 523), ja viele von ihnen gehören zum hochangesehenen Ritterstand, aus dem sogar der Senat hervorgeht (dass der Senat sich damals aus den Rittern ergänzte, erfahren wir auch sonst. Einen census senatorius gab es thatsächlich schon seit langer Zeit, und dieser war eins mit dem census equester. Vgl. Lange, Röm. Alterth. II, S. 341). Ist aber die Stelle so aufzufassen, dann enthält sie nichts, was nicht in den Tagen des Augustus oder Tiberius hätte geschrieben werden können.

2) Schon seine Grösse erregt Staunen: auf ihm vergnügt sich ganz Rom mit Ballschlagen und Reifenspiel und Leibesübungen aller Art, und ungehemmt doch jagen dahin herrliche Wagen und stolze Reiter ohne Zahl. Und dann die Bauten ringsum, der immergrüne Rasen, der Kranz der Hügel, die über dem Fluss sich erheben und in seinen Fluten sich spiegeln: das alles gewährt einen überaus malerischen Anblick und hinterlässt einen unauslöschlichen Eindruck. Ein zweites Feld schliesst sich an, Säulenhallen ringsum in Menge, Lusthäuser, drei, vier Schauhäuser; in prunkender Schöne ragt Tempel an Tempel, so dass hinter ihnen die Stadt zu verschwinden scheint. Und tritt man dann hin auf das altherwürdige Forum und sieht die königlichen Säulengänge und die Tempel und schaut man das Capitol und die Kunstwerke auf dem Capitol und dem Palatin und in der Halle der Livia, wie leicht vergisst man dann alles, was fern ist.

σιάτων μνήματα ἐνταῦθα κατεσκευάσαν ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν. Ἀξιολογώτατον δὲ τὸ Μανσοῦλειον καλούμενον, ἐπὶ κρηπιδος ὑψηλῆς λευκοῦ λίθου πρὸς τῷ ποταμῷ χώμα μέγα, ἔχει κορυφῆς τοῖς ἀειθαλέσι τῶν δένδρων συνηρεφές· ἐπ' ἄκρῳ μὲν οὖν εἰκὼν ἐστὶ χαλκῆ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος, ὑπὸ δὲ τῷ χώματι θῆκαι εἰσὶν αὐτοῦ καὶ τῶν συγγενῶν καὶ οἰκείων, ὅπισθεν δὲ μέγα ἄλλος περιπάτους θαυμαστοὺς ἔχων· ἐν μέσῳ δὲ τῷ πεδίῳ ὁ τῆς καύσεως αὐτοῦ περίβολος καὶ οὗτος λίθου λευκοῦ, κύκλῳ μὲν περιζέμενον ἔχων σιδηροῦν περίφραγμα, ἐντὸς δ' αἰγέροις κατάρτυος. Diese ganze Stelle kann unmöglich ursprünglich dort gestanden haben, wo sie steht; sie muss von Strabo nachträglich auf den Rand geschrieben worden sein, denn sie unterbricht erkältend den Zusammenhang und ist auch an falschem Platze eingefügt: da bei den Worten: τοῦτον τὸν τόπον und ἐνταῦθα an das Marsfeld zu denken ist, gehört sie jedenfalls vor: πλησίον δ' ἐστὶ, denn mit dieser Wendung leitet uns der Geograph weiter auf den campus Tiberinus und dann weiter auf das forum Romanum¹⁾. Hat Strabo aber diese Bemerkung nachgetragen, so erhält meine Aufstellung, dass der erste Entwurf des 1.—7. Buches vor, vielleicht lange vor dem Jahre 14 n. Chr. fertig gestellt war (quaest. Strab. S. 59—66) eine neue Stütze²⁾, und auch das ist unverkennbar, dass die letzte Redaction der Geographica nicht von Strabo herrühren kann.

p. 263 lesen wir zunächst den Satz: ἐφεξῆς δ' ἐστὶν ἐν διακοσίοις σταδίοις Ἀχαιῶν κτίσμα ἢ Σύβαρις διεὶν ποταμῶν μεταξὺ, Κράθιδος καὶ Συβάριδος· οἰκιστῆς δ' αὐτῆς ὁ Ἴσος. Ἐλικεύς. Weiterhin erfahren wir von der einstigen Macht der Stadt, von der Üppigkeit und dem Übermut ihrer Bewohner, und hören, wie Sybaris in einem Kampfe gegen Croton erobert und völlig zerstört und wie später von den Athenern in der Nähe, doch an einer andern Stelle Thurii gegründet wurde (τοσοῦτον δ' εὐνυχία bis καὶ Θουρίους προσηγόρευσαν ἀπὸ κρήνης ὁμωνύμου). Zu unsrer Verwunderung schliesst sich daran der Satz: ὁ μὲν οὖν Σύβαρις τοὺς πίνοντας ἵππους ἀπ' αὐτοῦ πτυοικὸς ποιεῖ· διὸ καὶ τὰς ἀγέλας ἀπέριγονσιν ἀπ' αὐτοῦ· ὁ δὲ Κράθις τοὺς ἀνθρώπους ξανθοτριχεῖν καὶ λευκοτριχεῖν ποιεῖ λοβομένους καὶ ἄλλα πολλὰ πάθη ἰᾶται, und dann erst wird fortgeföhren: Θούριοι δ' εὐνυχίσαντες πολὺν χρόνον ἀπὸ Λευκανῶν ἠνδραποδίσθησαν. Alles ist in bester Ordnung, wenn wir ὁ μὲν οὖν Σύβαρις bis ἰᾶται, den Bericht von der Wunderkraft der beiden Flüsse, von denen der eine die Pferde scheu macht, während der andre das Haar bleicht, als nachträglichen Zusatz erkennen und nach den Worten: οἰκιστῆς δ' αὐτῆς ὁ Ἴσος. Ἐλικεύς einfügen. Dann passt alles trefflich, und nachdem wir vom Krathis und Sybaris Ergötzliches gehört haben, werden wir in einem Zusammenhang belehrt, wie aus Sybaris Thurii, aus Thurii Copiā sich entwickelte.

1) Zur Vergleichung gebe ich Grosskurds Übersetzung: „Daher betrachteten die Römer diesen Platz als ein ehrwürdiges Heiligtum und errichteten daselbst die Denkmäler der ausgezeichnetsten Männer und Frauen. Das merkwürdigste ist das sogenannte Mausoleum, ein neben dem Strome auf hoher Grundmauer von weissem Marmor ruhender, bis zum Gipfel mit immergrünen Bäumen überwölbter Erdhügel. Auf der Spitze steht ein chernes Standbild des Augustus; unter dem Erdhügel sind sein und seiner Verwandten und Freunde Gräber; hinterwärts ein grosser, die reizendsten Lustgänge enthaltender Hain; in des Feldes Mitte die Umfassung seiner Brandstätte, gleichfalls aus weissem Marmor, rings mit eisernem Gitter umschlossen, innen aber mit Pappeln bepflanzt.“

2) Über weitere Schlüsse vgl. Schröter, Bemerkungen zu Strabo S. 7, 8 und Ridgeway, contribut. to Strab. biography (class. review 1888 S. 84: this has all the appearance of being the description of an eyewitness . . . It seems then, that Strabo was living at Rome after that date. In fact it is probable, that he returned to Rome from Egypt. . . . As we find Strabo at Rome so shortly before the time, when in the course of nature he must have died, it is not unreasonable to conjecture, that he died there).

Auch das **2. Kapitel des 6. Buches**, das Sizilien gewidmet ist, ist von Anstoss nicht frei. Zwar im Anfang verläuft alles glatt, aber p. 272, 273 d. h. alles zwischen den beiden Sätzen: *κεῖται δ' ὑπὲρ Κατάνης τὰ Κεντόριπα συνάπτοια τοῖς Αἰτναίοις ὄρεσι καὶ τῷ Συμαίθῳ ἕροντι εἰς τὴν Καταναίαν* und: *πλησίον δὲ τῶν Κεντορίπων ἐστὶ πόλισμα ἢ μικρὸν ἔμπροσθεν λεχθεῖσα Αἴτνη* (p. 273) erscheint nicht nur in einem Punkte verderbt, und schon wiederholt wurde darauf aufmerksam gemacht. So erkannte Siebenkees (vgl. Kramer), dass die Worte am Ende des fraglichen Abschnittes: *κεκάνωται δὲ καὶ ἡ Λεοντίνη πᾶσα Ναξίων οὖσα καὶ αὐτὴ τῶν ἀντόθι τῶν μὲν γὰρ ἀντιχημάτων ἐκοινώνησαν ἀεὶ τοῖς Συρακουσίοις, τῶν δ' ἐντυχημάτων οὐκ ἀεὶ* nach: *Εὐβοίαν δ' οἱ Λεοντῖνοι* (p. 272 Ende) umzustellen sind, und Grosskurd und Meineke stimmen ihm zu. Gewiss mit Recht (es ist schon wegen: *Ναξίων οὖσα καὶ αὐτὴ τῶν ἀντόθι* notwendig). Auch der Zusatz über Syrakus und den Eryx: *φρησὶ δ' ὁ Ποσειδώνιος οἷον ἀκροπόλεις ἐπὶ θαλάττης δύο τὰς Συρακούσας ἰδρῶσθαι καὶ τὸν Ἐρυκα, μέσῃ δ' ἀμφοῖν ὑπερκεῖσθαι τῶν κύκλω πεδίων τὴν Ἐνναν*, den Butzer (a. a. O. S. 51 A.) als verdächtig notiert, stünde besser nach *ἔχον καὶ νεῶν καὶ στοῶν περιχειμένην ἀξιόλογον* d. h. in unmittelbarer Verbindung mit der Beschreibung des Eryx, doch ist ein solches zusammenfassendes Citat, in dem uns die Hauptpunkte der Insel noch einmal vor Augen geführt werden, an der Stelle, an der es sich findet, wenigstens nicht ganz undenkbar: Strabo wendet sich im folgenden zur Beschreibung des Ätna.

Aber der Unebenheiten finden sich mehr, und auch an Widersprüchen fehlt es nicht¹⁾. Strabo berichtet erst, die Südküste der Insel sei jetzt gänzlich verödet und zeige nur noch wenige Spuren der alten Städte. Akragas jedoch und Lilybäum bestünden noch. Die Nordküste sei nicht menschenreich, aber doch leidlich bewohnt. Dann folgt der Satz über Emma: es sei jetzt fast verlassen (*ἔχουσιν ὀλίγοι*) infolge der unheilvollen Sklavenkriege, unter denen auch die Bewohner von Katana und Tauromenium *καὶ ἄλλοι πλείους* gelitten hätten. Ganz unvermittelt schliesst sich daran: *οἰκεῖται δὲ καὶ ὁ Ἐρυξ λόφος ὑψηλός, ἱερὸν ἔχων Ἀφροδίτης τιμώμενον* bis *ἔχον καὶ νεῶν καὶ στοῶν περιχειμένην ἀξιόλογον* (ein Satz, zu dem wieder die Worte: *νυνὶ δ' ὥσπερ αὐτὴ ἡ κατοικία λειπανδρεῖ τὸ ἱερὸν καὶ τῶν ἱερῶν σωμάτων ἐκλείπει τὸ πλῆθος* mit ihrem Gegensatz zu den vorangehenden: *οἰκεῖται δὲ καὶ ὁ Ἐρυξ* ursprünglich nicht gehört haben können), und Schleiermacher (vgl. Kramer) empfiehlt deshalb Umstellung nach: *παρ' αὐτοῦ σταλέντων εἰς τὴν Σικελίαν μετὰ Αἰγέστον τοῦ Τρωός*. Dadurch entsteht sicher ein besserer Zusammenhang (vgl. *ἰκανῶς συνοικεῖται* und *οἰκεῖται δὲ καὶ ὁ Ἐρυξ*), und gewiss ist auch dies: wollte man den Abschnitt über den Eryx an der Stelle lassen, an der er steht, was aber schon der Umstand verbietet, dass der Berg zum Mittellande gar nicht gerechnet werden kann: so kann kein Mensch sagen, welche Beziehung zwischen ihm und dem nächsten Satze besteht. Sofort fragen wir weiter: was sollen überhaupt die folgenden Worte: *ἢ δ' ἄλλη κατοικία καὶ τῆς μεσογαίας ποιμένων ἢ πλείστη γεγένηται* mit ihrer geradezu unsinnigen Begründung: *οὔτε γὰρ Ἰμέραν ἔτι συνοικουμένην ἴσμεν οὔτε Γέλαν οὔτε Καλλιπόλιν οὔτε Σελινοῦντα οὔτ' Εὐβοίαν οὔτ' ἄλλας πλείους, ὧν τὴν μὲν Ἰμέραν οἱ ἐν Μυλαῖς ἔκτισαν Ζαγκλαῖοι, Γέλαν δὲ Ῥόδιοι, Καλλιπόλιν δὲ Νάξιοι, Σελινοῦντα δὲ οἱ ἀντόθι Μεγαρεῖς, Εὐβοίαν δ' οἱ Λεοντῖνοι²⁾*? Von ihr befreit, ganz für sich genommen, erscheinen sie wie eine

1) Vielleicht ist es bemerkenswert, dass auch hier uns die Ausdrücke: *νυνὶ* und *νεοστὶ ἐφ' ἡμῶν* begegnen. Vgl. die Zusätze Strabos in dem *λόγος Ἰβητικός* und dem *λόγος περὶ Μασσαλίας*.

2) Himera, Gela und Selinus liegen am Meere. Wahrscheinlich war auch Kallipolis eine Hafenstadt; Cluver hält sie für das jetzige Mascali, das am Fusse des Ätna gelegen ist. Euböas Stätte ist unbekannt; Holm (Geschichte Siziliens I, S. 131) urteilt: „die Meinung Cluvers, es möchte das heutige Licodia di Vizzini

Inhaltsangabe der nächsten lebensvollen Schilderung: *καὶ τῶν βαρβαρικῶν ἐξελείφθησαν πολλοί, καθάπερ οἱ Καμικοὶ bis εἰς γαλεάρας θηρίων ἐδιαλύτους ἐπιτήδες παρεσκευασμένας ὑπὸ τῆς πῆγμασι*, und wie sie vor dem Abschnitt: *οὔτε γὰρ Ἰμέραν bis Λεοντῖνοι* unerträglich sind, so sind sie nach ihm und seinem Anhängsel: *κεκάκωται δὲ καὶ ἡ Λεοντίνη πᾶσα bis τῶν δ' εὐτυχημάτων οὐκ αἰεὶ* ganz unentbehrlich. Denn sie leiten nach dem kleinen Abschweif über die Wirkungen des Sklavenkrieges auf Orte wie Catana u. a. wieder zum Mittellande zurück und verbinden so den Satz über Enna mit dem über Camici und dem Gedanken, der mit: *τὴν οὖν ἐρημίαν κατανοήσαντες* beginnt und die Folgen der Verheerungen dem Leser vor Augen führt. Wir erfahren alsbald mit Interesse, wie nach der Verödung des Innern die Römer die Felder zu Latifundien zusammenlegten und da Rosse, Rinder und Schafe züchteten, wo einst blühende Ortschaften lagen: leider hätten sich viele ihrer Sklaven zum Strassenraub gewandt und die herrschende Unsicherheit vermehrt; auch jetzt sei dem Unwesen noch nicht gesteuert, und Strabo selbst habe es erlebt, wie ein sizilischer Räuberhauptmann Seluros, der „Sohn des Ätna“, in Rom den wilden Tieren vorgeworfen worden sei. Doch kaum haben wir angefangen, infolge der trefflichen Skizze unsres Schriftstellers die Verhältnisse auf der Insel im düstersten Lichte zu betrachten, da wendet sich wieder die Rede, und unmittelbar erklingt ein uneingeschränkter Lobgesang über die Fruchtbarkeit Siziliens, der Kornkammer (*καὶ δὴ καὶ καλοῦσιν αὐτὴν ταμίον τῆς Ρώμης*) Roms: *τὴν δὲ τῆς χώρας ἀρετὴν θουλομένην ὑπὸ πάντων οὐδὲν χεῖρω τῆς Ἰταλίας ἀποφαινομένων τί δεῖ λέγειν; σίτω δὲ καὶ μέλιτι καὶ κρόκῳ καὶ ἄλλοις τισὶ κὰν ἀμείνω τις φρατὴ bis ταῦτα δ' ἐστὶν οὐκ οἱ καρποὶ μόνον, ἀλλὰ καὶ βοσκήματα καὶ δέρματα καὶ ἔρια καὶ τὰ τοιαῦτα*. Staunend lesen wir dies alles und suchen vergebens des Rätsels Lösung. Denn wenn dieses Lob überhaupt in Strabos späteren Tagen noch Geltung hatte, kann es doch höchstens von der Ostküste der Insel noch ausgesagt werden, aber von dieser ist nicht mehr die Rede, sondern es ist von ihr zuletzt p. 272 Anf. gesprochen worden (*βλέποντι εἰς τὴν Καταναίαν*).

Solchen Schwierigkeiten steht man gegenüber, wie sind sie zu heben? Meine Ansicht ist kurz diese.

p. 272–273 enthalten keine einheitliche Schilderung; deutlich lassen sich zwei Teile unterscheiden, die mit einander nicht vereint werden können. Nur der eine fand sich im ursprünglichen Texte der Geographica: damals malte Strabo in heiteren Farben ein ansprechendes Bild von lachenden Fluren und bewohnten Städten, das z. T. auf älteren Quellen z. B. Posidonius beruhte. Als er dann aber zur Umarbeitung schritt und zunächst am Rande notwendige Ergänzungen nachtrug, musste er gerade hier erheblich ändern, weil neue Kunde ihm über das Eiland gekommen war. Trübe Zeiten waren über Sizilien hereingebrochen, und die Greuel der Mordbrenner und Strassenräuber, mit denen es infolge der Latifundienwirtschaft der Römer sich füllte, mahnten an die halbvergessene trübe Zeit der Sklavenkriege. So klagt jetzt der Griffel Strabos und preist nicht mehr wie einst. Beim ersten Entwurfe wird: *οἰκεῖται δὲ καὶ ὁ Ἔρως bis ἀξιόλογον* sich an: *μετὰ Ἀγέστον τοῦ Τρωῶς; τὴν δὲ τῆς χώρας ἀρετὴν* aber bis *τὰ τοιαῦτα* und vielleicht auch: *φησὶ δ' ὁ Ποσειδώνιος bis τὴν Ἔρναν*, jedenfalls aber: *πλησίον δὲ τῶν Κεντορίπων ἐστὶ πόλισμα, ἢ μικρὸν ἔμπροσθεν λεχθεῖσα Ἀίτη* mit allem Folgenden sich an: *ἀξιόλογον* angeschlossen haben. Darauf fügte Strabo, als er zur 2. Bearbeitung sich entschloss, alles andere am Rand ein, wie der Raum es ihm gestattete. Da er aber sein

sein, das auf steilem Felsen in der Nähe des Ursprungs des Dirillo sich erhebt, hat nur die Existenz von antiken Trümmern in der Nähe dieser Stadt für sich.“

Buch nicht selbst veröffentlichte, gerieten diese Zusätze mehrfach verschoben nachmals in den Text, und es entstand die Verwirrung, die jetzt unlegbar vorhanden ist.

Ich wende mich zu p. 290—292 d. h. zur Schilderung Deutschlands¹⁾. Über sie habe ich bereits in meinen qu. Str. (p. 63—69) gehandelt und für die Hauptpunkte meines Aufsatzes auch Zustimmung von verschiedenen Seiten gefunden²⁾. So darf ich mich heute begnügen, meine früher ausgesprochene Ansicht zu berichtigen und zu erweitern.

Noch immer sehe ich p. 290 die Stelle über Marbod für einen Zusatz an, den der Verfasser der Geographica bei der erneuten Durcharbeitung seines Werkes einfügte, und wenn Vogel (Philol. XLI, S. 519) einwendet, der Umstand, dass diese Partie sich leicht aus dem Zusammenhang lösen lasse, beweise bei der lockeren Composition ganzer grosser Abschnitte der Geographie ganz und gar nichts, so verkennt er die Bedeutung der besonderen Schwierigkeiten, die uns hier entgegnetreten. Denn zunächst enthält die Überlieferung: *τὰ μὲν οἰκοῦντα ἐντὸς τοῦ δρυμοῦ, καθάπερ τὰ τῶν Κοαδοῦων, ἐν οἷς ἐστὶ καὶ τὸ Βουταϊμον* vollständigen Unsinn, weil die Quaden nie innerhalb des hercynischen Waldes wohnten noch Böhmen beherrschten (schon Cluver nahm infolge davon eine Umstellung vor; aber sie war zu gewaltsam, weil es nach ihm völlig unerklärlich bleibt, wie die vier Worte: *καθάπερ τὰ τῶν Κοαδοῦων* so weit abkommen können). Und dann erscheinen die Worte: *πλὴν τὰ γε τῶν Σοήβων, ὡς ἔφηρ, ἔθνη τὰ μὲν ἐντὸς ὄκει* (erst Cluver änderte in *οἰκεῖ*) und die ganze Art des Anakoluthon nicht recht strabonisch. Ich nehme also an: zunächst hatte der Satz folgende Gestalt: *ἐνταῦθα δ' ἐστὶν ὁ Ἐρζύνιος δρυμὸς καὶ τὰ τῶν Σοήβων ἔθνη τὰ μὲν οἰκοῦντα ἐντὸς, τὰ δ' ἐκτὸς τοῦ δρυμοῦ, ὁμοῖα τοῖς Γέταις· Μέγιστον μὲν οὖν τὸ τῶν Σοήβων ἔθνος κ. τ. λ.* Daran fügte Strabo als 1. Note: *καθάπερ τὰ τῶν Κοαδοῦων* im Anschluss an: *τὰ δ' ἐκτὸς τοῦ δρυμοῦ*, und weiterhin schrieb er neben, vielleicht auch unter sie an den Rand des Blattes:

1) Die genaue Untersuchung der Quellen, auf denen sich jede Beschreibung von Altd Deutschland aufbauen muss, ist noch keineswegs beendet, und nicht nur für Strabo, nein auch für Tacitus und Ptolemäus darf noch mannigfacher Aufschluss gefordert werden. Tüchtige Vorarbeiten haben z. B. Giefers (über die Germania des Tacitus und Ptolemäus, Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Altertumsk. N. F. III) und Müllenhoff (verderbte Namen bei Tacitus, Z. für Altertumsk. IX) geliefert, aber weitere Forschungen sind notwendig. In der Germania ist manches auffallend und manches irrig (Tacitus verwirrt z. B. c. 34 die Zeiten, wenn er die Angrivarier auf der einen Seite von den Dulgubniern, auf der andern von den Frisen begrenzt werden lässt. Denn solange die Angrivarier neben den Dulgubniern wohnten, wurden sie durch die Cherusker und Chauken vom Westen abgeschlossen, und als sie nach Vertreibung der Brueterer Nachbarn der Frisen wurden, waren die Dulgubnier von ihnen weit entfernt). Des Ptolemäus Blatt bietet wohl eine Verschmelzung von Berichten verschiedener Zeiten: seine Nachrichten über Ostgermanien verdankte er unternehmungslustigen Kaufleuten der eignen Zeit, die in der Jagd nach Gewinn von der Donau aus auf zwei Handelswegen durch Deutschland bis zur Weichselmündung und nach Jütland zogen; sein Bericht über Westdeutschland dagegen darf ohne Bedenken in dieselbe Zeit gerückt werden, wie die Darlegungen Strabos.

2) Schröter (Bemerk. S. 17), Butzer (S. 31 Anm.: „Dagegen scheint mir das Schweigen von der Überschreitung der Elbe durch Domitius Ahenobarbus im Jahre 1 n. Chr., dafür aber das Geständnis: *οὐδ' οἱ Ῥωμαῖοι πο προήλθον εἰς τὰ περαιτέρω τοῦ Ἄλβιος* p. 294 durchaus für die frühere Abfassung des 7. Buches des Strabo zu sprechen“), vor allem Pais (S. 217: „tuttavia egli ha sagacemente provato, che la descrizione della Germania nel libro VII è stata scritta in seguito alle guerre di Druso e di Tiberio e che più tardi Strabone vi inserì il racconto delle gesta e del trionfo di Germanico“ und S. 221: „il M. nota giustamente, per quanto a me sembra, che le parole (*νυνὶ δ' ἐμπροσώτερον* bis *Τουβατιῶν*) p. 291 sarebbero state inserite più tardi“), und auch Frick (Bursians Jahrbücher 1880 III S. 560) „würde sich von einer teilweise früheren Abfassung des Strabon. Werkes überzeugen lassen, wenn die auf S. 63—66 behandelte Thatsache nicht allein stände, sondern noch durch andere Beweismittel . . . kräftig gestützt würde“.

ἐν οἷς bis Σέμιονας und verknüpfte es durch Zeichen mit: τὰ μὲν οἰκοῦντα ἐντός¹⁾. Übergab er aber sein Werk nicht selbst der Öffentlichkeit, so war ein Irrtum leicht möglich.

Nicht minder verbleibe ich bei der Ansicht: p. 291 ist alles zwischen den Worten: ἤρξαντο δὲ τοῦ πολέμου bis Τουβατίων, d. h. aber die ganze Beschreibung des Kriegs und die ausführliche, auf Autopsie beruhende Schilderung des glänzenden Triumphs des Germanicus erst mit der zweiten Durcharbeitung, die also nicht vor dem Jahre 17 n. Chr. vorgenommen wurde, in das Werk hereingekommen²⁾. Früher zog ich noch die Worte: ννὶ δ' εὐπορώτερον bis ἐχθρας dazu, allein diese sind von der vorausstehenden hypothetischen Periode: κὰν πλείω δὲ γνώριμα ὑπῆρξεν, εἰ ἐπέτρεπε τοῖς στρατηγοῖς ὁ Σεβαστὸς διαβαίνειν τὸν Ἄλβιν μειοῦσι τοὺς ἐκεῖσε ἀπανισταμένους nicht zu lösen, und der Gedankengang an der ganzen Stelle ist also folgender: „es wären mehr Völker unsrer Kenntnis erschlossen worden, wenn nicht des Kaisers Wort die Überschreitung der Elbe verhindert hätte. Aber er hat das Verbot erlassen in dem Glauben, man könne den noch lodern den Krieg leichter führen, wenn man die Völker jenseits der Elbe nicht reize, und so muss man sich bescheiden. Übrigens beträgt die Entfernung der Elbe vom Rhein ungefähr 3000 Stadien“.

Aber damit ist es nicht gethan. Dass Strabo ältere, selbst vorcäsarische Berichte (er citiert p. 293 den Posidonius; vgl. p. 290: ἀπερήναντό τινες, welche er bekämpft) mit späteren mündlichen oder schriftlichen Nachrichten, zumal mit Berichten, welche von den Kriegszügen der Römer, vor allem des Drusus handeln, zusammenarbeitet, weiss natürlich auch ich und erkläre mir dadurch die lose Verknüpfung mancher Teile seiner Darstellung. Aber wir beobachten auch hier, dass Zusammengehöriges auseinander gerissen und ganze Sätze an falscher Stelle eingeschoben werden, und finden weiter Gedanken neben einander gestellt, von denen der eine den andern vollständig ausschliesst.

So lesen wir p. 291 den Satz: ἄλλα δ' ἐνδεέστερά ἐστιν ἔθνη Γερμανικὰ Χηροῦσκοί τε καὶ Χάιτοι καὶ Γαμαβρόνιοι καὶ Χαπιονάριοι· πρὸς δὲ τῷ ὠκεανῷ Σούγαμβροί τε καὶ Χαῦβοι καὶ Βροῦντεροι καὶ Κίμβροι, Καῦκοί τε καὶ Καλοῦκοι καὶ Ἀμψιανοὶ καὶ ἄλλοι πλείους, und es ist leicht erkenntlich, dass an ihn sich die Worte: ἐπὶ ταῦτα δὲ τῷ Ἀμασίᾳ φέρονται Βισουργίς τε καὶ Λουπίας ποταμός³⁾, διέχων Ῥήρον περὶ ἑξακοσίους σταδίους ῥέων διὰ Βρουκτέρων τῶν

1) So erklärt sich auch ἐν οἷς, an dem Cluver sich stösst. Nach: ἐπέστη γὰρ τοῖς πράγμασιν οὗτος ist vielleicht: βασιλεὺς γενόμενος einzufügen.

2) Vgl. S. 3. Strabo ist als Hauptquelle anzusehen, wenn es gilt, vom Triumphzug des Germanicus zu reden, und Linsmeyers (der Triumphzug des Germanicus, München 1875) Bedenken wiegen leicht. Vgl. Schröters Bemerkungen zu Strabo S. 8—15. Des Geographen Nachrichten gehen keineswegs auf einen miles gloriosus zurück, „der vielleicht als Quartiermacher des Germanicus für die Orientalische Expedition im Jahre 17 n. Chr. ihm voraus nach Kleinasien ging oder verabschiedet als Matrose (?) in die Nähe von Silistria (?) kam und dem Strabo vorprahlte, indem er Namen, die er halb unrichtig gehört oder im Gedächtnis behalten hatte, in ungeeigneten Zusammenhang brachte“. Die Worte ἔτισαν δίνας können sich unmöglich auf die Strafen beziehen, die infolge des Triumphgesetzes verhängt wurden, und die Notiz, dass die Gemahlin des Arminius und ihr Sohn vor dem Triumphwagen des Germanicus als Gefangene geführt worden sind, ist nicht anzuzweifeln. Der mir gegönnte Raum verbietet mir, alle einschlagenden Fragen hier so ausführlich zu erörtern, als es die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert, so werde ich an anderer Stelle auf sie zurückkommen. Als Curiosum sei erwähnt, dass Hertsllet (der Treppenwitz der Weltgeschichte 3. Aufl. 1886 S. 147) sich die Ungeheuerlichkeit hat aufbinden lassen, der ganze Triumphzug sei ein Humbug gewesen; man habe gekaufte Sklaven u. a. als Segimunt und Thusnelda und Thumelicus der Schaubegier des süßen, dummen Pöbels vorgeführt.

3) Ein bekannter Irrtum des Strabo, über den wir leicht vornehm aburteilen können. Glücklicherweise ist es nicht unmöglich, zu zeigen, wie er zu seiner verkehrten Ansicht gekommen ist. Man darf nicht

ἐλαττόνων. Ἔστι δὲ καὶ ὁ Σάλας ποταμός, οὗ μεταξὺ καὶ τοῦ Ῥήνον πολεμῶν καὶ καταπορθῶν Ἀροῦσος ἐτελεύτησεν ὁ Γερμανικὸς προσαγορευθείς. Ἐχειρώσατο δ' οὐ μόνον τῶν ἔθνων τὰ πλείστα, ἀλλὰ καὶ τὰς ἐν τῷ παράπλῳ νήσους, ὧν ἔστι καὶ ἡ Βυρχανίς, ἣν ἐκ πολιορκίας εἴλε von vornherein gar nicht angeschlossen haben können; erst wenn wir sie beseitigt haben, ergibt sich ein richtiger Fortschritt des Gedankens, und auf πλείους folgt der Satz, durch welchen es begründet wird, wie Strabo überhaupt die Namen dieser kleineren Völker mitteilen kann: γνώριμα δὲ ταῦτα κατέστη τὰ ἔθνη πολεμοῦντα πρὸς Ῥωμαίους κ. τ. λ. Es ist anzunehmen, dass auch hier ἐπὶ ταῦτά bis εἴλε vom Rand hereingesetzt und an einen Platz gekommen ist, wohin es nicht gehört, und unschwer erkennen wir, dass es in Beziehung zu p. 290 steht: ὧν ἐν τῷ Ἀμασίᾳ Ἀροῦσος Βρονκιέ- ρους κατενανμάχησε: Strabo belehrt uns dort, dass es zwischen Rhein und Elbe noch andere schiffbare Flüsse giebt, die ebenso von Süden nach Norden strömen und in den Ozean sich ergiessen (ῥέοντες ὡσαύτως ἀπὸ νότου πρὸς βορρᾶν καὶ τὸν ὠκεανόν) und führt als Beispiel die Ems an, auf der Drusus den Bructerern eine Seeschlacht geliefert hat. Wie gut hieran sich die bezeichnete Stelle: ἐπὶ ταῦτά δὲ τῷ Ἀμασίᾳ φέρονται Βισουργίς κ. τ. λ. fügt, liegt auf der Hand¹⁾.

Wieder zwingen uns sachliche und sprachliche Schwierigkeiten, die Worte: ταύτης δὲ τὰ μὲν εἰς τὴν Κελτικὴν μετέγαγον Ῥωμαῖοι, τὰ δ' ἔφθη μείσταντα εἰς τὴν ἐν βάρθει χώραν, καθάπερ Μαρσοί, λοιποὶ δ' εἰσὶν ὀλίγοι καὶ τῶν Σουγάρων μέρος an den Rand zu verweisen, sprachliche, denn τὰ μὲν (natürlich ἔθνη) hat gar keine Beziehung, vorher ist von μέρη Deutschlands²⁾ die Rede; sachliche, denn p. 291: πρὸς δὲ τῷ ὠκεανῷ Σούγαυροι und vollends p. 294: τούτων δ' εἰσὶ

mit Dünzelmann (Schauplatz der Varusschlacht 1889) unter *Λουπίας* die Hunte verstehen, sondern Strabo hörte etwa, das ein Castell (Aliso), der Hauptstützpunkt der Römer im Sugambrenlande, 600 Stadien vom Rhein entfernt an der Lippe angelegt sei, von der ihm weiter nichts bekannt war, und so liess er sie selbst 600 Stadien vom Rhein entfernt fließen und machte sie zu einem der Ems und Weser, der Elbe und dem Rhein parallelen Strome. Aliso lag nach meiner Ansicht am Einfluss der Liese-Glenne in die Lippe, vgl. v. Ledebur, Land und Volk der Bructerer, S. 290. Major Schmidt sagt von dieser Gegend: „von den Quellen bis zur Mündung der Lippe findet sich kein Terrainpunkt, der für eine militärische Position, wie sie Drusus gegen die Cherusker und Sugambren brauchte, geeigneter gewesen wäre.“ Auch Major Dahm (die Hermannsschlacht 1888), der im übrigen das Castell in die Gegend von Haltern zu verlegen geneigt ist (aber dort mündet kein Flüsschen in die Lippe — Dio LIV, 33 ἐκεῖ τε ἢ ὁ τε Λουπίας καὶ ὁ Ἐκίσων συμμύρνεται —, auch liegt Haltern am untern Laufe des Flusses, dem Rheine nah, und auch gegen solche Annahme sprechen die Quellen), giebt zu, dass „das Terrain bei Schulte Nomke für die Anlage eines Castells nicht ungünstig war, da es fast von allen Seiten durch sumpfige Niederungen resp. Flussläufe gedeckt und dabei doch hoch genug war, um selbst vom Hochwasser nicht erreicht zu werden,“ und findet auch die weitere, „von mehreren Forschern, so auch von Schmidt gemachte Mitteilung beachtenswert, dass man dort vor Jahren mehrere römische Münzen, eine bleierne Schleuderkegel, eine grosse Camee, den Kopf des Mäcenas darstellend“ u. a. gefunden habe. Vgl. Dederich, Drusus in Untergermanien, S. 9; v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung I, S. 415, die Feldzüge der Römer in Deutschland S. 32. (Dagegen erklärten sich z. B. Reinking, die Kriege der Römer in Germanien, S. 73 ff.; Essellen, Gesch. der Sugambren, S. 65 ff.)

1) Bergk (Rhein. Mus. XXXVII, S. 298, 299) nimmt nach: Ἀμψιανός eine Lücke an, die er mit den Worten: παρ' οἷς ἐκδίδωσιν ὁ Ἀμασίας ausfüllt, verschiebt weiter 1. das Partizip διέχων Ῥήνον περὶ ἐξικοσούσας σταδίους von seinem Platze nach: Λουπίας ποταμός hinter das eingefügte Sätzchen: παρ' οἷς ἐκδίδωσιν ὁ Ἀμασίας; 2. die Worte: καὶ ἄλλοι πλείους, die in den Handschriften nach: Ἀμψιανός sich finden, hinter: Βισουργίς τε, endet mit ihnen den Satz und beginnt den neuen Satz: Ἔστι καὶ Λουπίας ποταμός; das Wörtchen Ἔστι schliesst eine Lücke. Turbae inde ortae, fügt er hinzu, quod librarius ea, quae in archetypo omissa et deinde in margine adscripta erant, non suis locis inseruit, alia autem (παρ' οἷς ἐκδίδωσιν Ἀμασίας et ἔστι) plane praetermisit. Mein Vorschlag ist einfacher und hebt alle Schwierigkeiten.

2) Kramer bemerkt: τὰ ἔθνη ante τὰ μὲν excidisse crediderim, quae cum intellegi necessario debeant, subaudiri tamen hoc loco non possunt.

γροισιμίωται Σούγαμβροί τε καὶ Κίμβροι passen doch nur auf das ungebrochne Volk. In meinen qu. Str. S. 68, 69 urteilte ich noch anders, weil ich annahm, die Stelle über die Teilung der Sugambrier werde durch p. 291: ἢ καὶ καταλείποντα τὰς κατοικίας gestützt, aber das lässt sich nicht halten, da *καταλείποντα τὰς κατοικίας* doch ein zu allgemeiner Ausdruck ist, um solchen Schluss zu gestatten.

Endlich sei darauf hingewiesen, dass auch das Sätzchen: *ἠνὶ δὲ καὶ τελέως εἰς τὴν περαιάν οὗτοί γε ἐκπεπτώκασι φεύγοντες*, wenn es von den Sueben gilt, nicht im Einklang zu den vorhergehenden Worten steht: *μέγιστον μὲν οὖν τὸ τῶν Σόμβρων ἔθνος· διήκει γὰρ ἀπὸ τοῦ Ῥήνου μέχρι τοῦ Ἄλβιος· μέρος δὲ τι αὐτῶν καὶ πέραν τοῦ Ἄλβιος νέμεται, καθάπερ Ἐρμόνδοροι καὶ Λαγκόβαρδοι*. Und auch wenn nach *Λαγκόβαρδοι: πολλοὶ* ausgefallen wäre und man das *οὗτοί γε* dann auf die Hermunduren oder Langobarden bezöge, auch dann müsste ein Satz, wie der, den wir hier lesen, verwunderlich erscheinen: „Die Sueben wohnen vom Rhein bis zur Elbe. Einige von ihnen haben sogar jenseits der Elbe Sitze, wie viele Hermunduren und Langobarden. Aber jetzt wohnen diese sogar alle auf dem östlichen Ufer“. Deshalb sehe ich auch in: *ἠνὶ δὲ καὶ τελέως εἰς τὴν περαιάν οὗτοί γε ἐκπεπτώκασι φεύγοντες* eine Randbemerkung, die erst durch den Herausgeber der Geographica in den Text gekommen ist.

p. 302 schildert uns Strabo die schlichte Treuherzigkeit der germanischen Skythen, wie sie dem Alexander auf seine Frage, was sie am meisten fürchteten, antworten: „wir fürchten nichts in der Welt, wenn nicht der Himmel einstürzt, aber deine Freundschaft möchten wir gewinnen“, und wie der Getenkönig Dromichätes dem gefangenen Lysimachos seines Volkes Armut und Genügsamkeit zeigt und ihm den Rat giebt, mit solchen Menschen nicht Krieg zu führen, sondern Freundschaft zu halten. Wenn wir im Anschluss daran lesen: *καὶ Πλάτων δὲ ἐν τῇ πολιτείᾳ* (de leg. IV) *τὴν θάλατταν ὡς πονηροδιδάσκαλον φεύγειν οἴεται δεῖν ὅτι πορρωτάτω τοὺς εὖ πολιτευσομένους καὶ μὴ οἰκεῖν ἐπ' αὐτῇ*, so ist klar, dass das alles hier nicht passt und von ungeschickter Hand hereingesetzt ist. Es ist eine Randbemerkung zu dem Satze p. 301: *καὶ γὰρ θαλάττης ἀψάμενοι χεῖρους γεγόνασι ληστεύοντες καὶ ξενοκτονοῦντες καὶ ἐπιπλεκόμενοι πολλοῖς μεταλαμβάνουσι τῆς ἐκείνων πολιτείας καὶ κατηλείας· ἃ δοκεῖ μὲν εἰς ἡμερότητα συντείνειν, διαφθείρει δὲ τὰ ἦθη καὶ ποικίλιαν ἀντὶ τῆς ἀπλόητος τῆς ἄρου λεχθείσης εἰσάγει*. Das hat schon Grosskurd erkannt und nach ihm z. B. Cobet (ad Strabonem, Mnemos. IV p. 195—197) betont, der die sonst nicht unebene Beobachtung macht: *haec annotatiuncula inter duas versuum series (columnas appellant) media inserta scribarum errore recepta est in textum, sed novo errore cum ad columnam sinistram pertineret, in columnam dextram loco alienissimo irrepsit*. Der holländische Gelehrte ist ein wenig Glossenjäger, und so giebt er auch diese Stelle dem von ihm entdeckten hochgebildeten Manne (homo multarum literarum, qui margines sui Strabonis annotationibus non indoctis opplevit), der mit Citaten aus Plato, Kallimachos, Diogenes Laertios, Harpocration u. a. um sich wirft. An unsrer Stelle ist nichts auffallend (wir lesen unmittelbar vorher auch: *ἐν δὲ τοῖς πρώτοις τὰς γυναῖκας πλατωνικῶς ἔχοντας κοινὰς καὶ τέκνα*), und auch daran mag sich niemand stossen, dass das Citat ungenau ist. Das tritt uns auch sonst bei Strabo entgegen und liess sich nicht immer vermeiden, weil er oft aus dem Gedächtnis citierte (vgl. p. 365, 367). Überhaupt kann ich dem Verfahren Cobets auch sonst nicht zustimmen und finde z. B. p. 260, 588, 638, 642 an den betr. Stellen keinerlei Veranlassung, Bemerkungen eines gelehrten Lesers aus Strabos Text herauszuwerfen. Auch Meineke streicht gewiss vieles ohne genügenden Grund (nur ist sein Interpolator viel häufiger nasutus und

ineptissimus als doctus). Jedenfalls bleibt er sich nicht treu. Dichterstellen z. B. fügt Strabo, der ja auch sonst wechselnden Ausdruck liebt¹⁾, in mannigfachster Verbindung ein. Oft bezeichnet er seine Quelle sorgfältig und weist mit einem entsprechenden Pronomen auf das Citat hin, doch oft unterbleibt es auch. Bisweilen unterbricht ein Satz eines Dichters, insbesondere Homers unvermittelt der Rede trocknen Ton, ohne dass ein Zusatz uns aufmerksam macht. Vgl. p. 53: πολλὸν δὲ παρέξ ἄλλα φῶκος ἔχενε und p. 111: μέσσω γὰρ μεγάλοι ποταμοί, ὠκεανὸς μὲν πρῶτα (Od. XI, 157, doch lässt er aus: καὶ δεινὰ ῥέεθρα). Und wer solche Stellen oder andre wie p. 183 unbeanstandet lässt, wie kann der an p. 303 oder p. 412 oder p. 452 sich stossen und die betr. Dichterworte entfernen und wieder p. 487 vor ihnen eine Lücke annehmen? Meineke streicht auch p. 364: καὶ Σοφοκλῆς πον, p. 387: καὶ Αἰσχύλος πον und p. 637 den Zusatz zum Sprichwort: γάλα ὀρνίθων: καθάπερ πον καὶ Μένανδρος ἔφη. Das könnte für Cobets Vorschlag zu p. 638 (δι' ἐπιγράμματός τινος) sprechen; nur liebt Strabo es auch sonst solche unbestimmte Citate einzustreuen. Vgl. p. 371: παροιμία τις (es folgt); p. 660: Κικέρων, ὡς φησιν ἐν τινι γραφῇ; p. 687: παρὰ Σοφοκλεῖ δέ τις ἐστὶ τὴν Νῦσαν καθυμνῶν; p. 738: ὕπερ ἔφη τις τῶν κωμικῶν (p. 388 aber vom selben Wort τὸ τοῦ κωμικοῦ); p. 798: ἐν τινι λόγῳ Κικέρων φράζει.

Auch die Worte, die jetzt p. 345 Anf. stehen: πάρεστι μὲν γὰρ τῷ ποιητῇ καὶ πλάττειν τὰ μὴ ὄντα, ὅταν δ' ἢ δυνατόν, ἐφαρμόττειν τοῖς οὖσι τὰ ἔπη καὶ σώζειν τὴν διήγησιν, τὸ *δ* ἀπέχεσθαι προσῆκε μᾶλλον sind an den Rand zu verweisen und mit Meineke hinter oder besser neben den Satz: εἰ μὲν τοίνυν οἱ Καύκωνες ἐνταῦθα μόνον οἰκοῦσιν, οὐ σώζεται τῷ ποιητῇ ὁ λόγος zu stellen. Vgl. vindic. Strab. S. 107: at tota haec sententia quo consilio a scriptore hoc loco inculcata aut quo argumenti vinculo cum praecedentibus conjuncta sit, prorsus non intellegere me

1) Überaus mannigfaltig sind z. B. die Ausdrücke, mit denen er die Himmelsrichtung bestimmt. Er sagt z. B.: πρὸς ἕω (p. 390), πρὸς τὰς ἀνατολάς (p. 490), ἐπὶ τὰς ἀνατολάς (p. 521), ἐπὶ τὴν ἕω (p. 475), πρὸς ἀνατολάς (p. 527), πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον (p. 478), πρὸς ἡῶ (p. 166), dazu verwendet er Adjektiva, wie ἕως (p. 417), προσεῖως (p. 511), ἐωθινώτερος (p. 493) oder bestimmtere Angaben wie ἐπὶ ἰσημερινῇ ἀνατολῇ (p. 71), πρὸς ἀνατολάς θειρινάς (p. 374), ἐπὶ θειρινάς ἀνατολάς (p. 257), πρὸς χειμερινάς ἀνατολάς (p. 527), ἐπὶ τὴν χειμερινῇ ἀνατολῇ (p. 673); vgl. weiter πρὸς ἄρκτον (p. 513), πρὸς ἄρκτους (p. 527), πρὸς τὴν ἄρκτον (p. 390), ἐπὶ τὰς ἄρκτους (p. 400), ἐπὶ τὴν ἄρκτον (p. 450), πρὸς βορρᾶν (p. 490), πρὸς βορρᾶν ἄνεμον (p. 34), ἐπὶ τὰ βόρεια (p. 493), εἰς τὰ βόρεια μέρη (p. 491), εἰς τὸ προσάρκτιον μέρος. — Auch in der Stellung der Worte gestattet sich Strabo manche Freiheiten, und ich halte den Versuch Cascorbis (observat. Strabonian. 1879 S. 23), sie zu uniformieren, für verunglückt. P. 6 lesen wir: ὁ γεωγραφῶν ὄντως und p. 714: εἰς τινα τόπον πλησίον; Strabo liebt es, die Worte zu verflechten und schreibt z. B. p. 40: ὁ κατὰ τὴν Ἀρδαβίαν λιμῆν τὴν ὑπὲρ Παραιονίου, p. 57: ἐν τῇ μεταξὺ πόρῳ Κρήτης καὶ Κυρηναίας, p. 380: τὸ τῆς Ἀζωβίας μαντιῶν Ἦρας, p. 450: κατὰ μέσην τὴν ἐξ Ἀλυζίας ὁδὸν εἰς Ἀνακτόριον, p. 547: παρ' αὐτὸ τὸ τῆς Ἀπαμείας ἐνεχθεὶς τείχος τῆς ἡμετέρας πατρίδος, p. 681: ἡ περιεχομένη θάλαττα ὑπὸ τῆς Αἰγύπτου καὶ Φοινίκης, p. 684: ἀδελφὸς τοῦ Κλεοπάτρας πατρὸς τῆς καθ' ἡμᾶς βασιλείας, p. 706: ἐν τῇ περὶ τῶν θηρευτῶν λόγῳ καὶ περὶ τῶν θηρῶν, p. 803: ὁ μεταξὺ Ἰσθμὸς Πηλοῦσίου καὶ τοῦ μυχθοῦ; p. 825: ἡ μὲντοι καθ' ἡμᾶς εὐδαιμόνως οἰκεῖται πᾶσα παραλία. So ist auch z. B. p. 217 Cluvers Umstellung: πρὸς δὲ τοῖς ὄρεσι τοῖς ὑπερκειμένοις τῆς Λούνης ἐστὶ πόλις Λοῦκα nicht notwendig und die überlieferte Ordnung möglich: πρὸς δὲ τοῖς ὄρεσιν ἐστὶ πόλις τοῖς ὑπερκειμένοις τῆς Λούνης Λοῦκα. Schwieriger und vielleicht verderbt erscheint mir etwa p. 776: ἕως ἂν τοῦ τὴν ὄψιν σώματος ἀποκρύψωσιν. Cascorbi (S. 25) sucht auch p. 656: ἄνδρες δὲ γεγόνασιν ἐξ αὐτῆς Ἡρόδοτος τε ὁ συγγραφεὺς . . . zu verdächtigen und fügt nach αὐτῆς: ἄξιοι μνήμης ein, weil er beobachtet zu haben glaubt: aut igitur Strabo verbum ἄνδρες cum adiectivo coniunctum usurpat aut neque verbum ἄνδρες neque adiectivum, ut p. 608: ἐκ δὲ τῆς Σκήψεως οἱ τε Σωκρατικοὶ γεγόνασι. Aber die angefochtene Stelle wird durch eine andere p. 674 gestützt: ἄνδρες δὲ ἐξ αὐτῆς γεγόνασι τῶν μὲν στοικῶν Ἀντίπατρος τε καὶ Ἀρχέδημος καὶ Νέστωρ, ἐπὶ δὲ z. τ. λ. Ausser den Wendungen, die Cascorbi a. a. O. aufzählt, begegnen noch folgende: p. 546: ἄνδρας δ' ἐξήνεγκεν ἀγαθούς, p. 658: ἦν δὲ καὶ ἐν ὀνόματι, p. 675: τῶν δ' ἄλλων φιλοσόφων οὓς γεν ἐν γροίην καὶ τ' οὖνομα μυθησαίμην.

fateor. Nisi igitur ante *πάρεσι* aliquid excidit (was wenig wahrscheinlich ist), posuerim ista p. 121, 17 (des 2. Bandes der Kramerschen Ausgabe) post *σώζεται τῷ ποιητῇ ὁ λόγος*. Das ist gewiss zu billigen, doch betone ich, auch da ist unser Satz nur als Randnote denkbar, aber eben weil er das war, konnte die Verschiebung leicht eintreten. Wird dies aber als richtig angesehen, so erhalten wir sofort die Möglichkeit, eine Stelle zu heilen, welche bis zu dieser Stunde als unheilbar angesehen werden musste. Ich meine die berüchtigten Worte: *κελεύει γὰρ ἡ μὲν Ἀθηνᾶ κατὰ τὸν Σωτάδην*. Grosskurd las nach Guarinus und Coray *κατὰ τὴν Ὀδύσειαν*. Dies verwarf Kramer mit Recht, und da er sich ausserdem an der Wiederholung des Sätzchens: *εἰ μὲν τοίνυν ἐνταῦθα μόνον οἰκοῖεν οἱ Καύκωνες* und dem Ausdruck: *ἡ χωρογραφία* stiess, erklärte er das ganze Stück von *κελεύει* bis *Μεσσηριακοῦ* (24 Druckzeilen) für einen ungeschickten späteren Zusatz (totus locus non a Strabone profectus esse videatur). Meineke wieder findet die Wiederholung ganz hübsch und die Wendung *ἡ χωρογραφία* passend, und ich stimme ihm darin bei, aber schliesslich wendet er sich doch wegen der unerträglichen Worte *κατὰ τὸν Σωτάδην* Kramer zu: at maximam *νοθείας* suspicionem movet mira ista Sotadae citatio hominis prorsus ignoti, quem, si coniecturae locus est, Grammaticum Byzantinum fuisse crediderim, cuius ex scholis Homericis quidquid hic sapientiae exprimitur fluxisse arbitror. Allein der Abschnitt steht im engsten Zusammenhang mit dem Vorhergehenden (vgl. *τινὲς δὲ ὄλην μὲν μὴ κατασεῖν αὐτούς, δίχα δὲ μεμερισμένους οἰκεῖν . . . καὶ δὴ τοῖς ὑφ' Ὀμήρου λεγομένοις ὁμολογεῖ μᾶλλον ἢ ὑστάτη ἀπόφασις τό τε ζητούμενον πρότερον λαμβάνει λύσιν*), er enthält keinen unstrab. Ausdruck, und selbst für einen Byzantiner wäre das *κατὰ τὸν Σωτάδην* in einer Wiedergabe der Worte Homers eine nette Leistung¹⁾. So nehme ich an: auch die drei Worte: *κατὰ τὸν Σωτάδην* standen ursprünglich am Rande und gehören zu dem Satz: *πάρεσι μὲν γὰρ* bis *προσῆκε μᾶλλον*. Dieser wird durch sie als die Ansicht eines Sotades hingestellt; an welchen freilich zu denken ist, wage ich nicht zu entscheiden. Suidas kennt ausser dem bekannten Schwankdichter noch drei desselben Namens, darunter zwei Philosophen: vielleicht ist einer von ihnen der Gesuchte.

Ein ganz zweifelloses Beispiel nachträglicher Verschiebung strabon. Worte findet sich p. 536, 537, und schon Kramer hat darauf aufmerksam gemacht. Denn der Satz: *ἰσότης δ' ἐστὶν ἱεροσούνη Λιδῶν Ἀσβαμαίου λειπομένη ταύτης, ἀξιόλογος δ' ὁμοῦς · Ἐνταῦθα δ' ἐστὶ λάκκος ἄλμυροῦ ὕδατος, ἀξιολόγος λίμνης ἔχον περιμέτρον, ὁφρῶσι κλειόμενος ὑψηλαῖς τε καὶ ὀρθαῖς, ὥστ' ἔχειν κατάβασιν κλιμακώδη · τὸ δ' ὕδωρ οὐτ' αὖξασθαι φασὶν οὐτ' ἀπόρρυσιν ἔχειν οὐδαμοῦ φανεράν* war gewiss ursprünglich eine Randbemerkung zu p. 537: *καὶ οὗτος δ' ἐστὶ διὰ βίον, καθάπερ καὶ ὁ ἐν Κομάνοις, καὶ δευτερεύει κατὰ τιμὴν μετ' ἐκεῖνον*, und Meineke hat ihn nach: *μετ' ἐκεῖνον* drucken lassen. Seinen Platz in den Handschriften verdankt er dem Ungeschick des Mannes, der die Vervielfältigung

1) Worte Homers werden mit *κατὰ τὸν Σωτάδην* eingeleitet, und nur darin liegt natürlich die Schwierigkeit: so etwas kann Strabo, kann auch sonst ein Mann von einiger Bildung nicht geschrieben haben. Niese (Apollodors Commentar Rhein. Mus. XXXII, S. 280 Anm.) verkennt den Sachverhalt vollständig, wenn er urteilt: „Es ist die Erörterung eines *ζήτημα* betreffend die Kaukonen, und es wird dabei der Erklärung eines Sotades gedacht. Kramer und Meineke halten das für interpoliert, und letzterer bemüht sich den „ganz unbekanntes Sotades“ zu bestimmen. Dem Kenner der griechischen Dichter kam hier der Vater der Sotadeen nicht in den Sinn!“ Niese musste sich schon deshalb scheuen, einen so ungeheuerlichen Gedanken auszusprechen, weil Strabo selbst den Possenreisser erwähnt (p. 648 *ἤρξε δὲ Σωτάδης μὲν πρῶτος τοῦ κιναιδολογεῖν*) und diese Stelle dem verdienten Herausgeber der Geographica doch gar nicht entgehen konnte!

der Geographica nach dem Tode des Verfassers in die Hand nahm. Auch p. 447, 448 wird das Sätzchen: *ἐν δὲ τῇ Ἑρσεικῇ πόλις ἦν Τάμναι πλησίον τοῦ πορθμοῦ* mit Kramer vor: *ἔστι δὲ καὶ Οἰγαλία κόμη τῆς Ἑρσεικῆς* eingefügt werden müssen. Ebenso verweise ich folgende Stellen an den Rand: p. 502: *ἔστι δὲ τῆς Ἀλβανῶν χώρας καὶ ἡ Κασπιανή, τοῦ Κασπίου ἕθρου ἐπώνυμος, οὐπερ καὶ ἡ θάλασσα, ἀφανοῦς ὅτιος νυκί. Ἡ δ' ἐκ τῆς Ἰβηρίας εἰς τὴν Ἀλβανίαν εἰσβολὴ διὰ τῆς Καμβοσηνῆς ἀνύδρου τε καὶ τραχείας ἐπὶ τὸν Ἀλαζόνιον ποταμὸν* neben und hinter die Worte p. 501: *οἱ Ἀρμένιοι συνάπτουσιν*; weiter p. 503: *φέρει δὲ ἡ γῆ καὶ τῶν ἐρπετῶν ἔνια τῶν θανασίμων καὶ σκορπίους καὶ φαλάγγια · τῶν δὲ φαλαγγίων τὰ μὲν ποιεῖ γελῶντας ἀποθνήσκειν, τὰ δὲ κλαίοντας πόθῳ τῶν οἰκείων* nach p. 502: *εὐερονῆ δ' ἔστι καὶ τὰ βοσκήματα παρ' αὐτοῖς τὰ τε ἡμερα καὶ τὰ ἄγρια*; endlich p. 504: *ὁ δὲ Μερμόδας (Μερμάδαλ.?) καταράτιων ἀπὸ τῶν ὄρων διὰ τῆς τῶν Ἀμαζόνων καὶ τῆς Σιρακηνῆς καὶ ὅση μεταξὺ ἔρημος εἰς τὴν Μαιῶτιν ἐκδίδωσι* an die Seite von p. 503 E.: *καὶ ῥεῖν ἐνταῦθα τὸν Μερμάδαλιν ποταμὸν τούτων τε καὶ τῶν Ἀμαζόνων ἀνὰ μέσον*. Vgl. Meineke vind. S. 186, Casco rbi, observat. Strab. S. 14—17.

p. 624. Strabo handelt von Pergamon, und nach einer allgemeinen Bemerkung über die einstige Blüte der Stadt führt er aus, wie das Attalidenreich entstanden ist, und erzählt uns die Geschichte der Könige bis zum Tod des Attalus Philometor und den Übergang der Herrschaft auf die Römer. Dann lesen wir den Satz: *παραρῆε δ' ὁ Κάϊκος τὸ Πέργαμον, διὰ τοῦ Καΐκου πεδίου προσαγορευομένου σφόδρα εὐδαίμονα γῆν διεξιών, σχεδὸν δὲ τι καὶ τὴν ἀρίστην τὴν Μυσίας*. Daran schliesst sich ein ziemlich umfangreicher (22 Druckzeilen) Abschnitt über berühmte Männer aus Pergamon (*ἄνδρες δ' ἐγένοντο ἐλλόγμοι καθ' ἡμᾶς Περγαμηνοὶ* bis *καὶ γὰρ σοφιστὴς ἦν ἰκανὸς καὶ συγγραφεὺς καὶ λογογράφος*), und dann erst wird die Schilderung des Landes mit den Worten fortgesetzt: *προϊόντι δ' ἀπὸ τοῦ πεδίου (sc. Καΐκου) καὶ τῆς πόλεως ἐπὶ μὲν τὰ πρὸς ἑὸ μέρη πόλις ἐστὶν Ἀπολλωνία, μειεώροις ἐπιχειμένη τόποις*. Es ist unverkennbar, die beiden Sätze: *παραρῆε δ' ὁ Κάϊκος* und *προϊόντι δ' ἀπὸ τοῦ πεδίου* gehörten ursprünglich zusammen und sind durch die ungeschickte Einfügung des oben bezeichneten Stückes: *ἄνδρες* bis *λογογράφος* gewaltsam getrennt worden. Strabo selbst hat dasselbe jedenfalls am Rand nachgetragen, aber sicher die Absicht gehabt, es an die historischen Notizen über das pergamenische Königreich und die Worte: *κατέλιπε δὲ κληρονόμους Ῥωμαίους· οἱ δ' ἐπαρχίαν ἀπέδειξαν τὴν χώραν Ἀσίαν προσαγορεύσαντες ὁμώνυμον τῇ ἡπείρῳ* anzuschliessen.

p. 673, 674 schlage ich vor, als den ursprünglichen Text Strabos folgendes anzusehen: *τοσαύτη δὲ τοῖς ἐνθάδε ἀνθρώποις σπουδὴ πρὸς τε φιλοσοφίαν καὶ τὴν ἄλλην παιδείαν ἐγκύκλιον ἅπασαν γέγονεν, ὥσθ' ὑπερβέβληται καὶ Ἀθήνας καὶ Ἀλεξάνδρειαν καὶ εἴ τινα ἄλλον τόπον δυνατὸν εἰπεῖν, ἐν ᾧ σχολαὶ καὶ διατριβαὶ φιλοσόφων γέγονασι. Καὶ εἰσὶ σχολαὶ παρ' αὐτοῖς παντοδαπαὶ τῶν περὶ λόγους τεχνῶν καὶ τἄλλα δ' εὐανδρεῖ καὶ πλεῖστον δύναται τὸν τῆς μητροπόλεως ἐπέχουσα λόγον*. Alles andere (*διαφέρει δὲ τοσοῦτον, ὅτι bis καὶ γὰρ δέχονται πολλοὺς τῶν ξένων καὶ ἐκπέμπουσι τῶν ἰδίων οὐκ ὀλίγους*) ist späterer Zusatz, inhaltlich recht interessant, aber er hat nur am Rand gestanden und ist mit der 1. Fassung noch nicht verknüpft. So ist das Sätzchen: *ταῖς δ' ἄλλαις πόλεσιν ἄς ἀρτίως εἶπον πλὴν Ἀλεξανδρείας συμβαίνει τάναντία*, mindestens ungeschickt, da oben nur noch Athen genannt ist, und fügt man: *καὶ εἰσὶ σχολαὶ παρ' αὐτοῖς*, wie es jetzt in allen Ausgaben geschieht, an den Satz: *καὶ γὰρ δέχονται πολλοὺς τῶν ξένων καὶ ἐκπέμπουσι τῶν ἰδίων οὐκ ὀλίγους*, so entsteht eine unlösliche Schwierigkeit. Es genügt, um

dies erkennen zu lassen, Kramers Note zu unserer Stelle herzuschreiben: „ceterum cum haec paulo inconcinnius (vielmehr: in einer nicht zu verstehenden Weise) ad Tarsenses referantur, non ad Alexandrinos proxime praecedentes, deesse quaedam ante καὶ εἰσι κιλ. suspicatus est Casaubonus, audaciusque Grosskurd lacunas, quas detexisse sibi visus est, explevit (er ergänzt: *ὁμοίως δὲ καὶ ἡ Ταρσὸς τοιούτων εὐπορεῖ σχολῶν*): uterque frustra. Simplicior Falconeri est ratio, qui in proximis scribendum esse censet: καὶ τὰλλα Ταρσὸς εὐανδρεῖ: sed ne haec quidem est probanda“, und daran zu erinnern, dass auch nach Kramer Meineke wieder eine Lücke vor: καὶ εἰσι σχολαί annimmt.

In der zweiten Hälfte der Geographica wird wiederholt von Ereignissen gesprochen, die in die Regierungszeit des Tiberius fallen (quaest. Strab. p. 70—72); auch von diesen Notizen können die meisten ohne weiteres als Randbemerkungen angesehen werden. So bin ich darüber nicht in Zweifel, dass p. 617, 618 die Worte: οὗτος δὲ καὶ πολιτικός ἀνὴρ ὑπῆρξε καὶ Πομπηῖω τῷ Μάγνῳ κατέστη φίλος bis καὶ νῦν ἐν τοῖς πρώτοις ἐξετάζεται τῶν Τιβερίου φίλων erst spät an den Rand zu: ὁ συγγραφεὺς Θεοφάνης hinzugefügt sind. Auch das folgende Satzchen: Ἀθηναῖοι δ' ἐκινδύνευσαν μὲν ἀνηκέστῳ ψόγῳ περιπεσεῖν, ψηφισάμενοι Μιτυληναίους ἠβηθὸν ἀποσφαγῆναι, μετέγνωσαν δὲ καὶ ἐφθη μὲν θάτερον ἡμέρᾳ τὸ ψήφισμα ἀφιεμένον ὡς τοὺς στρατηγούς, πρὶν ἢ προᾶξαι τὸ προσταχθέν scheint eine Note zu sein und zu dem Abschnitt vor: ἄνδρας δ' ἔσχεν ἀξιολόγους zu gehören. Ebenso wenig standen die Stellen, die vom Tode des jüngeren Juba handeln (p. 828: Ἰούβας μὲν οὖν νεωστὶ ἐτελεύτησεν τὸν βίον, διαδέδεκται δὲ τὴν ἀρχὴν Πτολεμαῖος γεγονὼς ἐξ Ἀντωνίου θυγατρὸς καὶ Κλεοπάτρας; p. 829: ὁ πατὴρ τοῦ νεωστὶ τελευτήσαντος Ἰούβα und p. 840: μὲν πρότερον, νῦν δὲ Πτολεμαῖος τῷ ἐκείνου παιδί), ursprünglich im Texte: p. 831 sagt Strabo noch: τοῦτο δ' ἐστὶν ὄριον τῆς ὑπὸ τῷ Ἰούβᾳ καὶ τῆς ὑπὸ τοῖς Ῥωμαίοις. Vgl. p. 288: νῦν δ' εἰς Ἰούβαν περιέστηκεν ἢ τε Μανρουσία καὶ πολλὰ μέρη τῆς ἄλλης Αἰβύης διὰ τὴν πρὸς Ῥωμαίους εὐνοίαν τε καὶ φιλίαν. Nicht minder verdächtig ist p. 579: καὶ τὰ περὶ Σίτυλον δὲ καὶ τὴν ἀνατροπὴν αὐτοῦ μῦθον οὐ δεῖ τίθεσθαι: καὶ γὰρ νῦν bis Λαοδιζεῦσιν, und p. 627 lassen sich wenigstens die Worte: ἢ δὲ τοῦ Τιβερίου πρόνοια bis πάθους ebenso leicht entbehren als p. 749: νῦν δ' ἐπαρχία γέγονε und p. 556: δεῖν δ' ἐκ τοῦ Πολέμωνος ὄντων υἱῶν καὶ θυγατρὸς bis αὐτῇ δὲ συνήκησεν Ἀρχελάω καὶ συνέμεινεν ἐκεῖνον μέχρι τέλους, νῦν δὲ χηρεῖ. Aber p. 534 stehen die Worte: τῆς δὲ μεγάλης Καππαδοκίας νῦν μὲν οὐκ ἴσμεν πῶς τὴν διάταξιν τελευτήσαντος γὰρ τὸν βίον Ἀρχελάου τοῦ βασιλεύοντος ἔγνω Καῖσάρ τε καὶ ἡ σύγκλητος ἐπαρχίαν εἶναι Ῥωμαίων αὐτῆν, die nach 14 p. Chr. und vor 19 geschrieben sein müssen, nicht ausser Zusammenhang. Ist aber in diesem einen Falle die Annahme gestattet, dass Strabo selbst den Zusatz schon in den Text hineingearbeitet hat (ursprünglich stand etwa dort: τῆς δὲ μεγάλης Καππαδοκίας ἐπὶ τῶν πρὸ Ἀρχελάου βασιλείων; vgl. p. 534 Anf.: οἱ καθ' ἡμᾶς βασιλεῖς οἱ πρὸ Ἀρχελάου: auf sie ist die Einteilung des Landes εἰς δέκα στρατηγίας zurückzuführen und nicht auf Archelaos!), so ist auch hier das Ergebnis: alle die aufgeführten Stellen sind als Randnoten anzusehen, und die Folgerung liegt nahe: auch der 2. Teil der Geographica wurde schon während der Regierung des Augustus zum vorläufigen Abschluss geführt.

Ich stehe am Ziele und habe nur noch wenige Worte anzufügen. Aus meinen Darlegungen ergibt sich hoffentlich mit genügender Klarheit¹⁾, dass die Geographica eine Frucht vieljähriger

1) Überdies ist auf Schröters Bemerkungen S. 16, 17 zu verweisen und vor allem auf folgende Sätze zu achten: „Hätten diejenigen Recht, welche den Strabo seine Geographie in einem eng begrenzten Zeitraum

Studien und langen Nachdenkens sind. Strabo arbeitete wahrscheinlich das ganze Werk, sicherlich einen guten Teil desselben in früheren Jahren aus, als meist behauptet wird: jedenfalls war er im J. 6 oder 5 v. Chr. schon mit ihm beschäftigt. Es spricht alles dafür, dass er den ersten Entwurf in Rom fertig gestellt hat (vgl. S. 3, 9, 10—11, 20, 25). Er weilte aber in Alexandria wohl bis zum Jahre 10 v. Chr.¹⁾ Von dort verlegte er aus irgend einem Grunde seinen Aufenthalt nach Rom, das er schon in jungen Jahren kennen und lieben gelernt hatte: in der Welthauptstadt und ihrer Umgebung hat er seitdem²⁾ gelebt und sein treffliches Buch geschaffen, welches noch heute als eine tüchtige Leistung bezeichnet werden muss und die Anerkennung aller Jahrhunderte verdient. Ob er es in seiner ersten Gestalt veröffentlicht oder, was wahrscheinlicher ist, nur etwa zu Vorlesungen benutzt hat, bleibe dahingestellt, aber das glaube ich bestimmt behaupten zu können: späterhin hat er seine Geographie wieder durchgesehen und angefangen, zunächst am Rande sie durch zahlreiche Nachträge zu ergänzen. Wir wissen allerdings nicht, wie langsam oder wie schnell er arbeitete, aber im allgemeinen führen uns die Angaben, welche uns durch die Zusätze vermittelt werden, zu der Ansicht: die Revision der Geographica fällt nicht vor das Jahr 18, am wahrscheinlichsten in die Jahre 18 und 19 n. Chr.; vielleicht könnten wir noch ein Jahr zugeben, wenn wir der Ansicht huldigten, dass die Nachrichten aus dem Osten oft erst spät in Rom eintrafen und noch später verbreitet wurden (vgl. p. 166, 167, 236, 290—92, 534, 556, 579, 617, 618, 627, 749, 206: *ὡςτ' ἤδη τρίτον καὶ τριακοστὸν ἔτος ἐστίν, ἐξ οὗ καθ' ἡσυχίαν ὄντες ἀπεντακταῦσι τοὺς φόρους* und zu dieser Stelle noch meine quaest. Strab. S. 70 A.)³⁾. Aber weiter zu gehen, scheint kaum rätlich.

Und doch zwingen uns dazu die Notizen über Jubas Tod und die Thronbesteigung seines Sohnes Ptolemäus — nach dem Urteil der meisten Gelehrten, welche in dieser Frage Stellung genommen haben: sie nötigen uns offenbar zu der Meinung: der alte Mann wurde durch äussere Um-

schreiben und als fertiges Werk herausgeben lassen, so bliebe mancher an der Geographie auffallender Umstand unerklärt und unerklärlich. So fällt z. B. die allbekannte Ungleichheit in Stil und Ausarbeitung nur teilweise wirklich den verschiedenen Quellen zur Last, die Strabo benutzt hat, nicht so ausschliesslich, wie Vogel es annimmt (Philol. XXXIX, p. 336 ff.) . . . Schon hieraus ergibt sich wohl zur Genüge, wie wenig Berechtigung es hat, von einer einheitlichen Abfassung, Durcharbeitung und Herausgabe des ganzen Werkes zu reden.“ Er schliesst: „Wenn M. Darlegungen auch in manchen Einzelheiten nicht frei von Irrtümern sind, so treffen sie doch in der Hauptsache nach meiner festen Überzeugung das Richtige: Strabos Geographie ist kein innerhalb eines kurzen Zeitraumes einheitlich und als Ganzes entstandenes, abgeschlossenes, abgerundetes Werk, sondern rührt aus verschiedenen Zeiten her und wurde im Laufe der Zeit möglichst ergänzt und verbessert. Strabo hat auch, wie schon erwähnt, dieses sein Werk nie herausgegeben, nicht einmal teilweise, geschweige denn ganz. Hierüber, sowie über M. Ansicht ein anderes Mal.“ Hoffentlich übergibt der besonnene Gelehrte recht bald die Frucht seiner Studien der Öffentlichkeit.

1) Pais S. 229: nella sua minuta e bellissima descrizione di Alessandria egli nomina ed indica la posizione topografica del *Καίσαρειόν* (p. 794). Ora in uno dei due obelischii appartenenti a questo tempio e che testè fu trasportato a New-York venne letta una iscrizione bilingue greca e latina (ephem. epigr. IV, 34, V, 8), dalla quale appare che il Caesareum fu dedicato dal prefetto Publio Rubrio Barbaro nell' anno 18 di Cesare nel 13—12 a. Chr. Nulla c' impedisce di credere che il *πολὺν χρόνον*, che Strabone passò in Alessandria, si estenda sino a quest' anno, e che il nostro autore abbia visto già compiuto il Caesareum di cui parla. Zu der Annahme zwingt uns nichts, dass er mit dem Präecten Älius Gallus (dem Präefect, *ἐπαρχος* war dieser; vgl. p. 118: *ὅτε γοῦν Γάλλος ἐπῆρχε τῆς Αἰγύπτου*) nach Rom zurückgekehrt sei.

2) Ich habe qu. Str. S. 69 das Jahr 6 v. Chr. als das Jahr bezeichnet, in welchem Strabo sein Werk begann; vielleicht ist es gestattet, noch ein paar Jahr rückwärts zu gehen. Pais (S. 223) rechnet das Jahr 11 v. Chr. heraus, nähert sich mir aber durch den Zusatz: e forse anche qualche anno dopo.

3) Vom Tode des Germanicus und des Arminius, auch vom Sturze des Marbod schweigt er, aber wir sind schwerlich berechtigt, daraus etwas zu folgern.

stände zu einer Unterbrechung der Arbeit veranlasst; nach mehrjähriger Pause wandte er sich seinem noch unvollendeten Werke wieder zu und trug die paar Zeilen im 17. Buche ein, die ich bezeichnet habe, dann starb er.

Weil das aber schwer glaublich erscheint und alles mindestens einfacher wäre, wenn alle Randbemerkungen als zusammengehörig betrachtet werden könnten, ist es wohl gestattet, noch einmal die Gründe, welche das Jahr 23 als das Todesjahr Jubas erscheinen lassen, vorzuführen und zu prüfen.

Tac. ann. IV, 23: Tacfarinas auctus Maurorum auxiliis, qui Ptolemaeo Jubae filio iuventa incurioso libertos regiois et servilia imperia bello mutaverant zeigt, dass im Jahre 24 Ptolemäus König war. Dagegen beweist IV, 5: Mauros Juba rex acceperat donum populi Romani nicht, dass Juba 23 noch lebte. Denn das Verzeichnis der Legionen und Bundesgenossen geht möglicherweise in ein früheres Jahr des Tiberius zurück und wurde von Tacitus nur hier eingefügt, weil die Erzählung es gestattet (vgl. *exin vetus et saepe simulatum proficiscendi in provincias consilium refertur*), und auch wenn das nicht der Fall wäre: der Satz: Mauros Juba rex acceperat donum populi Romani behält seine Richtigkeit auch nach des Königs Tode.

Wichtigere Kunde verdanken wir den Münzen. Sie geben Juba II. mindestens 48 (es giebt Münzen der Jahre 6, 30—32, 34—36, 41—43, 45—48), dem Ptolemäus mindestens 18 Regierungsjahre (es giebt Münzen der Jahre 1—10, 12—18). Wir wissen aber, dass Ptolemäus' Herrschaft im Anfang des Jahres 40 ihr Ziel erreichte (Cass. Dio LIX, 25, Sueton. Calig. 26, 35, Seneca de tranq. animi c. 11). Cassius Dio bezeugt weiter, dass Jubas Regierung im J. 30 oder 29 vor Chr. begann: *τούτω γὰρ ὁ Καῖσαρ . . . τὴν βασιλείαν τὴν πατρῴαν ἔδωκε* (LI, 15), und wenn wir dann auch unter dem Jahre 25 bei ihm lesen: *πανσαμένον τοῦ πολέμου . . . τῷ μὲν Ἰούβᾳ τῆς τε Γαιουρίας τινὰ ἀντὶ τῆς πατρῴας ἀρχῆς . . . καὶ τὰ τοῦ Βόκχου τοῦ τε Βογοῦον ἔδωκε* (LIII, 26), so wird doch jeder einräumen: wenn wir Cassius Dio allein hören, erwarten wir Münzen Jubas unzweifelhaft vom Jahre 29 ab. Daraus liesse sich folgern: sein Leben reichte sicher bis 19 n. Chr.; die Regierung seines Sohnes begann spätestens im Jahre 23, des Juba Tod aber fiel in die Zeit zwischen 19 und 23 hinein¹⁾.

Dagegen wendet L. Müller, numismatique de l'ancienne Afrique III, S. 115 scharfsinnig ein: de plus, en considérant les monnaies de Juba qui portent des types de victoires et sont marquées des ans de son règne, on est amené à établir, que ces deux années (25 avant, 23 après J. C.) sont effectivement celles de l'avènement et de la mort de Juba, et qu'il ne faut admettre aucune année antérieure. Les dates que portent ces monnaies aux types de victoire, sont 31, 43 et 46. Or, sous le règne de Juba, comme nous le ferons voir plus bas (S. 123. Er vergl. Cass. Dio LV, 8, Tac. ann. II, 52, III, 20, 21), des victoires furent remportées sur différentes peuplades révoltées dans les années 6, 17 et 20 après J. C., années qui correspondent bien avec celles du règne de Juba que portent les monnaies dont il s'agit, si l'on admet qu'il soit monté en 25 sur le trône de Mauritanie, und ich selbst bin ihm früher hierin gefolgt, wie ich jetzt glaube, mit Unrecht.

Denn der Satz, den er vertritt, ist künstlich geblättert. In Frage kommen die Münzen 65—69, 76—82: sie tragen die Zahlen 31 (Nr. 65, 66), 32 (Nr. 67, 68), 43 (Nr. 69), 46 (Nr. 78, 81), 48 (82); undeutlich sind Nr. 70 mit der Zahl XI und Nr. 76 mit der Zahl XXVI, bei denen eine

1) Es hätte nichts Auffallendes, wenn noch ein oder das andere Regierungsjahr des Ptolemäus (oder des Juba) nicht durch Münzen belegt wäre. Wir haben z. B. bisher auch aus dem 11. Jahre des Ptolemäus (oder aus dem 1.—5., 7.—29., 33., 37.—40. des Juba) keine gefunden.

Lücke bemerkbar ist, ebenso 79 und 80; über 77 lässt sich nach Müllers Erklärungen etwas Bestimmtes nicht aussagen. So ergeben sich sicher je eine oder zwei Münzen für die Jahre 31, 32, 43, 46 und 48, und wir gewinnen nicht, wie Müller behauptet, die Jahre 6, 17 und 20 n. Chr., sondern die Jahre 6, 7, 18, 21 und 23. Dadurch aber verliert sein Ergebnis den geborgten Glanz, und es regt sich in uns der Zweifel, ob Münzen mit Andeutungen erfochtener Siege wirklich nur in solchen Jahren geprägt werden durften, in denen ein Feind vernichtet wurde. Da trifft es sich glücklich, dass wir auch von anderen Königen Münzen genug haben, welche auf errungene Siege anspielen. So bieten uns gleich unter den Münzen des Ptolemäus Müllers Nummern 185–195 ähnliche Zeichen aus den Jahren 5–10, 12–13, 15, 16, 18 seiner Regierung, und sie verlief vollständig friedlich, soweit wir wissen: nur im Jahre 24 n. Chr., d. h. aber, wenn wir Müller folgen, im ersten Jahre seiner Regierung beteiligte er sich an der Dämpfung des Aufstandes des Tacfarinas (Tac. ann. IV, 26). Ist es aber überhaupt gestattet, die Münzen mit den Attributen des Sieges in Beziehung zu einem glücklich durchkämpften Kriege zu setzen, von dem die Geschichtschreiber uns berichten, so müssen wir hier schliessen: Ptolemäus ist im Jahre 19 oder 20 n. Chr. zur Regierung gelangt, weil er seine Triumphmünzen seit dem 5. Jahre seiner Regierung prägen liess (der Krieg gegen Tacfarinas ward 24 n. Chr. beendet). Das andre aber leuchtet ohne weiteres ein: ein König, der in einem Jahre, vielleicht infolge eines Sieges, derartige Münzen zu prägen anfangt, hörte damit in anderen Jahren nicht auf, auch wenn er weiterhin keine Gelegenheit mehr fand, Lorbeeren zu ernten.

Demnach wird kurzgefasst unser Urteil dahin lauten. Die Stellen in den Annalen des Tacitus enthalten nichts, was zur Beantwortung der Frage: wann starb König Juba? herangezogen werden könnte. Auch die Münzen Juba II. ergeben kein gesichertes Resultat, denn es lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, auf welche Kämpfe die wenigen Münzen mit Attributen des Sieges, die aus seiner Regierung erhalten sind, sich beziehen. Die Münzen des Ptolemäus lassen eher das Jahr 20 als das 1. Jahr seines Regimentes erscheinen. Nach Cassius Dio ist das Jahr 29 v. Chr. das 1. Jahr der Ära des Juba: sein Leben müsste also mindestens bis zum Jahre 19 n. Chr. gereicht haben. Wenn wir endlich die Zusätze Strabos über Jubas Tod an die Seite der übrigen zahlreichen Zusätze von seiner Hand stellen dürfen, so legt Strabo Zeugnis dafür ab, dass das Leben des Juba im Jahre 19 n. Chr. endete.

Mögen aber hierüber auch in der Folgezeit die Meinungen noch geteilt bleiben, mögen wir darüber noch schwanken können, ob der Geograph bis zum Jahre 23 n. Chr. oder, was ich für besser begründet halte, nur bis zum Jahre 19 oder 20 an seinem Werke gefeilt habe, dessen bin ich sicher: **Strabo hat die Geographica nicht selbst herausgegeben, und der Mann, der sich nach seinem Hingange der Aufgabe unterzogen hat, sie fertigzustellen und zu veröffentlichen, hat auf weitere Umarbeitung verzichtet und sich damit begnügt, die Randnoten nach eigenem Gutdünken und nicht ohne erhebliche Irrtümer in den Text aufzunehmen.**